



Züriberg

Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

Neumünster-Post
Lokalzeitung für Riesbach und die Altstadt

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 14 Tage, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Streit schlichten

Zürich hat sechs Friedensrichterämter, welche jeweils zwei Stadtkreise vertreten. Beatrice Hess ist für die Kreise 1 und 2 zuständig und hat schon viel erlebt. **2**

Kälte spüren

Schwimmen im Winter kann gesundheitsfördernd sein. GLP-Gemeinderat Ronny Siev schwimmt jeden Freitagmittag in der winterlich kühlen Limmat. **8**

Unterstützung fordern

Dramatische Situation: In einem offenen Brief kritisieren Christian Jäggi und Roland Bünter vom Seebacher Restaurant Waidhof den Bundesrat. **12**

In Witikon stehen Bauarbeiten an

Wie es in einer Baustelleninfo des Tiefbauamts der Stadt Zürich heisst, sind in der Möcklistrasse, im Lochbrunnenweg und im Trichtenhausenfussweg Erneuerungs- und Aufwertungsarbeiten geplant. Die bestehenden Werkleitungen würden ersetzt sowie die Strassenoberfläche saniert.

Die Bauarbeiten beginnen am Montag, 1. Februar, und dauern voraussichtlich bis Mai. Die Möcklistrasse, der Lochbrunnenweg und der Trichtenhausenfussweg werden während der jeweiligen Bauphasen gesperrt. Das Quartier bleibt via Looren- und Berghaldenstrasse erschlossen.

Das Tiefbauamt bittet Anwohnende, die umziehen oder grössere Warenanlieferungen erwarten, rechtzeitig mit der Bauleitung Kontakt aufzunehmen. (red.)

SBB sanieren Lifte am Hauptbahnhof

Am 18. Januar starten die SBB im Hauptbahnhof mit der Sanierung der Lifte zu den Gleisen 41 bis 44, wo die Züge von und nach Stadelhofen halten. Wie es in einer Mitteilung heisst, hätten die Lifte das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Sie werden bis Anfang Juli etappenweise saniert, sodass der stufenfreie Zugang zu den Gleisen sichergestellt ist. Die Alternativwege würden vor Ort signalisiert. Die Reisenden werden gebeten, mehr Zeit einzurechnen. Die Kosten betragen rund 1,2 Millionen Franken. (red.)



Ausgezeichnet Zürcher Wissenschaftlerin erhält Preis

Drei Forscherinnen wurden kürzlich für ihre Arbeiten im Bereich Muskelregeneration, Parkinson und Wohlbefinden im Alter mit dem Vontobel-Preis ausgezeichnet. Eine davon ist Edlira Luca vom Universitäts-

tätsspital Zürich. Sie untersuchte die Rolle einer Genfamilie bei der Muskelregeneration und leistete damit einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Muskelschwund. (red.) BILD PIA MEIER

Seite 4

Marco Cortesi hat seinen Letzten

Wer von der Stadtpolizei Zürich redet, meint Marco Cortesi. Was Roger Federer fürs Ansehen des Tennis, ist der kernige Bündner fürs Polizeiwesen: ein Gesicht mit positiver Ausstrahlung. Nach 37 Jahren Stadtpolizeidienst hat Marco Cortesi Ende Januar seinen Letzten.

Angefangen als Streifenwagenfahrer im Kreis 5 in den 1980ern, wechselte Cortesi später zur Kriminalpolizei und wurde dann Mediensprecher. Mit stoischer Ruhe war er der Fels in der Brandung. Seinen Job als Chef des Mediendienstes der Stadtpolizei versah der passionierte Bergsteiger seit 2007. Das brachte ihm zu Recht eine gewisse Prominenz ein.

Auf die Frage, was ihm besonders in Erinnerung bleibe, wird Cortesi ernst: «Schlussendlich sind es die belastenden Momente, die zurückbleiben. Etwa die Geiselnahme am Dölttschweg, bei welcher der Täter zwei Geiseln und dann sich erschoss. Das ist belastend und traurig. Das geht einem nicht links vorbei. Auch nicht, als ein Mann fast vollständig von einer Strassenwalze überfahren wurde. Da brauchten sogar die ausgerückten Ärzte psychologische Hilfe. Das war schlimm», erzählt der 65-jährige im grossen Interview mit dem «Züriberg».

Sein Wissen wird Cortesi künftig als Experte für Kommunikation, Medientrainings und Krisenmanagement weitergeben. Nachfolgerin von Cortesi als Medienschefin bei der Stadtpolizei Zürich wird seine langjährige Stellvertreterin Judith Hödl. Die Stabsübergabe ist Ende Januar. (Is.) Seite 5

ANZEIGEN

TROIS POMMES OUTLET

PRIVATE SALE

GROSSE ÜBERRASCHUNGEN MIT KLEINEN PREISEN

...ZUSÄTZLICHE 50% AUF DAS GANZE SORTIMENT

DONNA & UOMO
SEESTRASSE 463/455A, WOLLISHOFEN

MO. - FR. 10 - 19 UHR
SA. 10 - 18 UHR

Schweizerische Fachschule

TEKO

Technik HF
Energie & Umwelt
Unternehmensprozesse
Maschinenbau, Flugzeugtechnik
Elektrotechnik
Informatik Applikation
Informatik Systemtechnik
Bauplanung Architektur
Bauplanung Ingenieurbau
→ mit BM nur 4 Semester

Wirtschaft
Kaufrau & Kaufmann VSH
Technische Kaufleute
Wirtschaftsinformatik HF
Betriebswirtschaft HF



So gewinnt Komfort an Boden.

www.b-floor.ch

B

B-floor Bodenbeläge

Home Instead.
Zuhause umorgt

Hilfe gesucht? Auch nachts?

Wir helfen im Haushalt, bei der Grundpflege, geben Sicherheit u.v.m. Auch bei Demenz. Wenige bis 24 Stunden. Führender Anbieter, von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 044 319 66 00
www.homeinstead.ch

Lebenslogisch und dynamisch



REFORM-PRODUKTE

Unsere Stärke: Demeter Qualität

VIER LINDEN
die Bio-Insel am Hottingerplatz / Zürich
Tel. 044 268 88 20
leicht zu erreichen mit Tram 3

Mehr Arbeitsrechtsklagen wegen Corona

Sie ist eine von sechs Friedensrichterinnen und -richter in Zürich: Beatrice Hess. Sie ist für die Kreise 1 und 2 zuständig und erste Anlaufstelle für zivilrechtliche Forderungen und Klagen, ohne Mietrecht und Scheidungen. Die 60-Jährige über ihre speziellsten Fälle und den Einfluss von Corona.

Lorenz Steinmann

Beatrice Hess, vor fünf Jahren gab es noch eine Kampfwahl, unter anderem gegen Sabine Ziegler von der SP. 2021 haben Sie keine Gegenkandidatin, übrigens wie in fast allen anderen Wahlkreisen. Spricht das für Sie als unparteiische Person, obwohl Sie für die FDP antreten?
In meinem Alltag als Friedensrichterin spielt die Parteizugehörigkeit keine Rolle. Aber in der Stadt Zürich erhöht die Mitgliedschaft in einer Partei die Chance, gewählt zu werden, markant. Bei meiner Wahl im März 2015 waren es übrigens drei Kandidaten. Ich weiss die Zahlen nicht mehr, aber der Parteilose hat deutlich weniger Stimmen erhalten als wir beiden Frauen, die jeweils von einer Partei unterstützt worden sind.

In Ihrer Funktion reicht das Lohnband bis jährlich 159'642 Franken. Ist es nicht erstaunlich, dass sich trotzdem niemand meldete?
Die Wahlchancen gegen eine amtierende Friedensrichterin sind nicht rosig. Und jeder Wahlkampf ist eine Investition: Er kostet Zeit, Energie und Geld. Es braucht gute Gründe, sich dafür zu entscheiden. Von den sechs städtischen Friedensrichterämtern gibt es nur bei einem Gegenkandidaten, bei den anderen fünf sind die Bisherigen unbestritten.

Trotz Einerkandidatur gibt es eine offizielle Wahl. Wäre eine stille Wahl nicht sinnvoller?
Ja, sicher. Aber mit der geltenden Gemeindeordnung ist es nicht anders möglich. Zum Glück wird sich das mit der geplanten neuen Gemeindeordnung ändern und 2021 ist voraussichtlich das letzte Mal, dass die Erneuerungswahl für das Friedensrichteramt mit einem vorge-

Sechs Personen bemühen sich in Zürich darum, dass man nicht vor Gericht muss

Die Stadt Zürich hat sechs Friedensrichterämter, welche jeweils für zwei Stadtkreise zuständig sind. Eine Friedensrichterin oder ein Friedensrichter führt mit Unterstützung von zwei Kanzleimitarbeitenden ein Amt. Jährlich erledigt die Stadt etwa 3000 Schlichtungsverfahren. Am 7. März sind Bestätigungswahlen. Von den sechs städtischen Friedensrichterämtern gibt es nur bei einem Wahlkreis eine echte Wahl mit Gegenkandidaten, im Wahlkreis 7+8, wo die GLP die bisherige FDP herausfordert. Nicolas Schwarz tritt gegen Susanne Pflüger und gegen Benjamin Gertsch (SP) an. Bei den anderen fünf sind die Bisherigen unbestritten. An die Urne muss man trotzdem. (ls.) ■

druckten Wahlzettel und nicht als stille Wahl stattfinden wird.

Als Friedensrichterin der Kreise 1 und 2 geht es hin und wieder auch um Millionenbeträge. Können Sie zwei, drei Beispiele nennen, welche «dicken Fische» seit 2015 auf Ihrem Pult landeten?
Für mich als Friedensrichterin sind Klagen mit hohen Streitwerten vergleichsweise rasch zu erledigende, einfache Standardgeschäfte. Die werden nicht bei mir gelöst, sondern unter den Parteien und ihren Anwälten oder vor Gericht. Das einzige Interessante daran sind die Namen – und da unterstehe ich der Schweigepflicht.

Welche Fälle faszinieren denn besonders?
Manchmal versteckt sich hinter einem hohen Streitwert einfach ein bedauernswerter Mensch, der sich in die fixe Vorstellung verrannt hat, jemand habe ihn betrogen. In diesen Fällen hat die Höhe der Forderung vor allem mit dem Ausmass des eigenen Schmerzes zu tun und lässt sich kaum sachlich und für Dritte nachvollziehbar herleiten. Oder die Person geht von der irrigen Annahme aus, eher ernst genommen zu werden, wenn die Forderung erschreckend hoch ist. Diesen Menschen kann ich in der Regel nicht weiterhelfen. Sie lassen an sich abperlen, was ich sage. Ich kann mich einzig auf eine korrekte und zügige Durchführung des Verfahrens konzentrieren.

Und sonst ein spezielles Vorkommnis, das Ihnen geblieben ist?
Viel interessanter und herausfordernder als hohe Streitwerte sind für mich Klagen, bei denen es um viel weniger Geld geht. Etwa die Folgende: Kurz vor Weihnachten waren zwei Geschäftsleute bei mir. Die Klägerin hat sich pensionieren lassen und ihr Geschäft aufgegeben. Der Beklagte hat als Nachmieter ihr Ladenlokal übernommen. Für die Ladeneinrichtung hatten die beiden einen Preis vereinbart, den der Beklagte nie bezahlt hat. Die Ladeneröffnung war im März geplant gewesen. Statt Eröffnung gab es dann Lockdown und einen verspäteten Start mit sehr tiefen Umsätzen. Beide Parteien haben mit viel Entrüstung über das unmögliche Verhalten der Gegenpartei die Verhandlung begonnen. In jedem zweiten Satz platzierten sie einen despektierlichen Seitenhieb an die Adresse des Gegenübers. Es war dann sehr eindrücklich zu erleben, wie sie sich schliesslich dazu durchringen konnten, einen Vergleich mit einer Ratenzahlung über zwei Jahre hinweg abzuschliessen. In einer Situation wie dieser geht es weniger um Gerechtigkeit, sondern um die Einsicht, dass beide in einem gewissen Sinn Verlierer sind und es an der Verhandlung nur darum geht, den Schaden zu verteilen und die Geschichte so abzuschliessen. Be-

sonders wichtig ist es mir jeweils, dass beide erhobenen Hauptes hinausgehen können. Solche Prozesse brauchen oft ihre Zeit, weil es den Menschen verständlicherweise schwerfällt, die unbefriedigende Situation zu akzeptieren und über ihren Schatten zu springen.

Das tönt sehr ergreifend. Haben Sie noch ein Beispiel?
Eine junge Frau hatte keine Lehrstelle gefunden in ihrem Wunschberuf und über ein Jahr lang als Praktikantin in einem Kleinbetrieb gearbeitet. Im Frühling hatte sie einen Lehrvertrag mit ihrem Arbeitgeber unterzeichnet und erst bei Lehrbeginn im August festgestellt, dass dieser Vertrag vom Berufsbildungsamt nicht genehmigt worden ist und wieder nichts mit einer Lehre ist. Kurz darauf ist das Konkursverfahren eröffnet worden über den Kleinbetrieb. Die junge Frau verlangte jetzt ein Arbeitszeugnis für ihre Zeit als Praktikantin, das sie für die anstehende Stellensuche dringend brauchte.

Und vielleicht noch ein Beispiel aus der Versicherungswelt?
Ich kann mich gut an ein Ehepaar erinnern, das gegen seine Versicherung geklagt hatte. Diese weigerte sich, den Schaden zu bezahlen. Die Wohnung war nach einem Kurzschluss ausgebrannt und ein hoher Sachschaden ist am Mobiliar entstanden. An der Verhandlung kam heraus, dass zum Brandzeitpunkt kein Versicherungsschutz bestanden hatte. Kurz vorher hatten die Versicherungsnehmer bei einem Diebstahl eine viel zu teure Kamera angegeben, die sie nie besessen hatten. So waren sie unverhältnismässig hart gestraft für ihren Fehler.

Das ist tatsächlich hart. Sie lernen bei Ihrem Job enorm viele Menschen kennen. Aber meist dauert die Begegnung lediglich eine halbe Stunde. Wie schaffen Sie es, sich jeweils in die besondere Situation hineinzudenken?
Eine halbe Stunde ist eigentlich ein wenig aussagekräftiger Durchschnittswert. Ich habe eher ganz kurze Verhandlungen, bei denen die beiden Parteien nach spätestens 15 Minuten abschliessend gesagt haben, dass sie nicht verhandlungsbereit seien, oder dann ein- bis zweistündige Verhandlungen, bei denen beide Parteien einen persönlich schwierigen Prozess durchmachen, bevor sie bereit sind, von ihrer Position abzuweichen. Sie schliessen dann eine Vereinbarung ab.

Aber die mentale Vorbereitung ist schon wichtig, oder?
Ich versuche, mir vor der Verhandlung nicht zu viel vorzustellen, sondern offen zu sein, Interesse und Wertschätzung zu zeigen und Fragen zu stellen. Es geht ja darum, dass die beiden Parteien Verantwortung fürs Suchen und Finden einer



«In den letzten Wochen ging es vor allem um verzweifelte Menschen, die plötzlich ohne Lohn dastehen», sagt Beatrice Hess (FDP). Sie ist seit fünf Jahren Friedensrichterin. BILD ZVG.

Lösung übernehmen. Und ich versuche, mich nicht davon unter Druck setzen zu lassen, wenn die nächsten schon warten.

Fühlen Sie sich nie einsam, weil Sie nicht im Team agieren können?
Ich habe mir ein gutes Netzwerk aufgebaut und pflege den Kontakt mit anderen Friedensrichterinnen und Friedensrichtern in der Stadt und im Kanton Zürich. Wir tauschen uns aus, können uns jederzeit Fragen stellen und auch einmal Schwäche zeigen. Das ist enorm wichtig für meine Arbeit. Ausserdem bin ich auch im Alltag nicht allein, sondern ich kann mich jederzeit auf die äusserst wertvolle Unterstützung meiner beiden kompetenten und zuverlässigen Sekretärinnen verlassen.

Trotz dem Einzelkämpfertum also alles bestens?
Grundsätzlich könnte ich mir eine andere Organisationsstruktur, bei der mehrere Friedensrichterinnen und Friedensrichter am selben Ort arbeiten würden und auch ein informeller Austausch einfacher möglich wäre, sehr gut vorstellen.

Hat die Corona-Krise Einfluss auf Ihre Tätigkeit? Sprich, haben Sie wegen der daraus folgenden wirtschaftlichen Änderungen, Problemen, ja dramatischen Situationen mehr zu tun?
Bis jetzt nicht. Im Frühling mussten alle Verhandlungen abgesagt und danach wieder neu angesetzt werden. Das war ein beachtlicher, vor allem administrati-

ver Mehraufwand, den mein Team und ich bewältigen mussten. Die Fallzahlen insgesamt sind 2020 stabil geblieben bis Ende Oktober. Erst im November und Dezember ist die Zahl der neu eingereichten Klagen regelrecht eingebrochen. Während in den Vorjahren etwa 650 Klagen pro Jahr eingereicht worden sind, waren es 2020 somit rund 90 Klagen weniger.

Interessant. Das wird aber kein Dauerzustand sein, nehme ich an?
Ob das bloss die Ruhe vor dem grossen Sturm ist oder wie es weitergehen wird, ist schwer zu sagen. Klar zugenommen hat der Anteil an arbeitsrechtlichen Klagen, der in meinem Amt sowieso schon hoch ist. Er liegt inzwischen bei 50 Prozent der Klagen. In den letzten Wochen ging es oft um Löhne, die nicht ausbezahlt worden sind, und verzweifelte Menschen, die plötzlich ohne Einkommen dastehen und im Moment nicht weiterwissen. Was ausgeblieben ist bis jetzt, sind die sonst üblichen Klagehäufungen, wenn sich ein Firmenkonkurs ankündigt und viele Rechnungen unbezahlt bleiben. Entweder kommen diese Klagen noch oder die Firmen reichen direkt Konkurs ein.

Spüren Sie wegen Corona eine Veränderung in der Gesellschaft?
Es ist noch zu früh zu sagen, was bleiben wird und was nicht. Im Moment spüre ich vor allem Verunsicherung und eine gewisse Schicksalsergebenheit bei den Menschen.

TRIBÜNE

Leben mit Corona

Bald jährt sich der Covid-19-Lockdown ein erstes Mal. Wer hätte vor einem Jahr geahnt, welches die Folgen sein würden? Der Bundesrat hat Mitte März 2020 eine Notverordnung erlassen, Geschäfte, Restaurants und Schulen geschlossen und den ÖV heruntergefahren. Kulturelle Angebote wurden eingestellt und Homeoffice verordnet. Dieser Vorgang ist beispiellos und seit zehn Monaten versuchen wir, uns so gut wie möglich und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln über Wasser zu halten. Die Hoffnung auf Besserung wurde im Herbst mit der zweiten Welle wieder zerstört – die Festtage 2020 und der Jahreswechsel werden in die Geschichte eingehen. Wir wurden aufgefordert, alleine oder im

kleinen Familienkreis zu Hause zu feiern, ohne Verwandtschaft, ohne grosse Bankette und mit geschlossenen Restaurants. Im Gegensatz zum letzten Frühling ist das Virus aktuell viel näher.

Am 9. Januar sind es 477'983 Fälle, 7583 Verstorbene und 317'600 Personen, die wieder genesen sind, wenn man Google zum Thema «Corona in der Schweiz» befragt. Ob diese Zahlen nun richtig erhoben und vergleichbar sind, ist weniger bedeutend, als dass hinter ihnen zum Teil ganz schwere Einzelschicksale liegen. Fast alle kennen jemanden, der oder die positiv getestet worden ist, und viele haben liebe Angehörige verloren. Wie gehen wir damit um? Von den Ver-



«Vielleicht sollten wir wieder einmal jemandem ein Überraschungspäckli machen?»
Theresia Weber-Gachnang

storbenen konnte man kaum würdig Abschied nehmen. Umso mehr möchte man nahe bei den Erkrankten sein. Sind die Liebe und die Verbundenheit zu diesen Personen stärker als die Vernunft? Schaffen wir es, Vorsichtsmassnahmen auch gegenüber unseren Nächsten einzuhalten? Distanz und Quarantäne gehören bald zur Tagesordnung – bereits werden Masken im ÖV für jede künftige Grippesaison diskutiert. Nur, fehlende Nähe und Einsamkeit können auch zu Krankheiten führen – auf beiden Seiten. Neben dem Händewaschen, der Distanzregel und der Maskenpflicht stehen uns zum Glück einige elektronische Hilfen zur Verfügung. Telefon und Computer geben uns die Chance, mit unseren Liebsten in Kontakt zu treten, sie zu se-

hen und mit ihnen zu sprechen. Vielleicht sollten wir auch wieder einmal einen ganz normalen Brief schreiben oder ein Überraschungspäckli machen? Vor allem für Leute, die weder Computer noch Handy haben, ist das Gold wert. Auch allen anderen helfen solche kleinen Freuden in dieser einsamen und schwierigen Zeit. Im neuen Jahr hoffe ich mit Ihnen auf Besserung und wünsche allen gute Gesundheit, viel Kraft und alles Gute.

Theresia Weber-Gachnang ist Präsidentin der Zürcher Landfrauenvereinigung, im Vorstand des Zürcher Bauernverbands und des Gewerbeverbands Bezirk Meilen. Sie engagierte sich von 1999 bis 2018 für die SVP im Kantonsrat und präsidierte diesen 2015/16.

Kirche schafft Raum für Vernetzung

Coworking-Spaces werden seit einigen Jahren in der ganzen Stadt für jedes Budget angeboten. Dabei sind die Konzepte ganz unterschiedlich. Neben reinen Geschäftsmodellen gibt es Räume, etwa im Kreis 1 oder in Wipkingen, bei denen nicht der Profit im Vordergrund steht.

Pia Meier

Gemeinsam benutzte Büroräumlichkeiten, Coworking-Spaces genannt, können feudal, topmodern oder familiär eingerichtet sein. Das Modell hat sich in Zürich mittlerweile etabliert. Diverse Anbieter haben aus dem immer grösser werden-den Bedürfnis der Menschen nach Flexibilität und dem Umstand, keine eigenen Büroräumlichkeiten mieten zu müssen, ein Geschäftsmodell gemacht.

Es existieren aber auch Alternativen. Da wären zum Beispiel «Blau10» von der Reformierten Kirche des Kantons Zürich oder das neue Angebot des Kirchenkreises 10 zu nennen. Dabei handelt es sich ebenfalls um gemeinsam nutzbare Büroräumlichkeiten. Diese Angebote sprechen vor allem Menschen an, die Innovation und Gemeinschaft suchen, und die Anbieter treffen deshalb eine Auswahl.

Sozial Engagierte gesucht

Der Coworking-Space «Blau10» an der Blaufahnenstrasse 10 im Kreis 1 bezeichnet sich als «Ort für Inspiration und Vernetzung – auf der Suche nach guten Wegen in die Zukunft». Der Coworking-Space ist offen für sozial und kirchlich innovative Weltverbesserer und kreative Köpfe. Interessierte werden nach einem speziellen Verfahren ausgewählt. Ihnen stehen WLAN, Drucker, Lounge, Café-Bar und Meetingraum zur Verfügung.

Zurzeit gibt es rund 40 Mitglieder. «Sozial und kirchlich engagiert ist eine Voraussetzung, um Mitglied zu werden», sagt Mathias Burri, Leiter Team «Blau10». Das Ziel ist eine möglichst vielfältige Community mit Menschen zu entwickeln, die in Bereichen arbeiten, die für die Bürogemeinschaft auch interessant sind, wie beispielsweise Social Innovation, Digitalisierung oder Organisationsentwicklung. Aber auch Arbeitsbereiche



Das Pfarrhaus an der Hönggerstrasse in Wipkingen wird als Co-Working-Space genutzt. BILDER PM

wie Migration, Nachhaltigkeit, Jugend und Alter werden gerne gesehen. Wichtig für die Auswahl sei die Bereitschaft der Mitglieder, sich in die Community einzubringen und «Blau10» gemeinsam weiter zu entwickeln.

Wer in der «Blau10»-Community mitarbeitet, erhält Vergünstigungen auf die Mietkosten. Burri ist überzeugt, dass dieses Auswahlverfahren eine Win-win-Situation für Nutzer und Kirche ist. Bei Redaktionsschluss dieser Zeitung werden wegen Corona-Schutzmassnahmen im Haus an der Blaufahnenstrasse bis auf weiteres lediglich sechs anstatt zwölf Arbeitsplätze für Community-Mitglieder angeboten. «Gleichzeitig haben wir jedoch ein

neues Reservationssystem eingeführt, um die Auslastung so gut wie möglich zu gestalten», fügt Burri an.

Eine Umfrage der Mitglieder zeigt, dass alle Benutzer zwar ein Homeoffice haben und damit zufrieden sind, aber «Blau10» als alternative Abwechslung sehr geschätzt wird. Die meisten Bürobenutzer machen deshalb einen Mix aus Homeoffice und «Blau10». Die Buchungen seien gut auf die Woche verteilt und die Bürogemeinschaft habe sogar noch freie Plätze für Interessierte und Gäste. Burri: «Wir sind also nicht ausgebucht.»

Ein weiteres Konzept eines Coworking-Spaces hat kürzlich der reformierte Kirchenkreis 10 lanciert. Das Pfarrhaus an



Dieser Raum steht für Menschen bereit, die im Quartier leben und zu Hause wenig Platz haben.

der Hönggerstrasse 76 in Wipkingen steht zu grossen Teilen leer. Die Kirche stellt neu Corona-konforme Arbeitsplätze in verschiedenen Räumlichkeiten zur Verfügung. Es handelt sich um eine Zwischennutzung, bis die Kirche ein neues Projekt startet.

Wenn man daheim keinen Platz hat

Die gemeinsame Nutzung der umfunktionierten Büroräumlichkeiten ist gratis und steht vor allem Quartierbewohnern offen, die zu Hause zu wenig Platz haben zum Arbeiten und etwas mehr Ruhe brauchen. WLAN und Kaffee-Ecke stehen zur Verfügung sowie ein Garten für Pausen, Inspiration und Begegnung. Am Tag der

offenen Tür Anfang Dezember meldeten sich zahlreiche Quartierbewohner mit Interesse an einem geteilten Arbeitsplatz.

Die Interessierten schätzen die Nähe zu ihrem Zuhause und dass keine Kosten anfallen würden. Die Nutzung ist flexibel und ohne Verpflichtung. Wer möchte, kann sich als Coworking-Host engagieren: «Wir streben eine Community an, die sich kennt und gemeinsam das Projekt gestaltet», hält Pfarrerin Nathalie Dürmüller fest. «Dahinter steht auch der Wunsch, engagierte Menschen aus dem Quartier kennen zu lernen, die sich vielleicht auch sonst in unsere offene Quartierarbeit einbringen möchten», sagt Dürmüller.

AUS DEM GEMEINDERAT

Erste Erfahrungen im Gemeinderat

Einen Monat vor Abschluss meines Masterstudiums erhielt ich ein Telefonat von Jean-Daniel Strub. Er informierte mich über seinen baldigen Rücktritt und fragte, ob ich als zweite Nachrückkandidatin Interesse hätte, das Amt als Gemeinderätin anzunehmen. Zugegebenermassen war ich etwas überrascht über diese Nachricht und gedanklich im Kapitel 2.3.1 meiner Masterarbeit, jedoch habe ich, ohne zu zögern, mein Interesse bekundet. Gleich nach den Sommerferien sollte es losgehen. Nachdem wir im Gymnasium während der Gesellschaftspolitischen Woche die Funktion des Gemeinderats kennen gelernt und dann auch durchgespielt hatten, konnte ich mir in etwa vorstellen, wie es sich anfühlen würde, im traditionsreichen und altherwürdigen Rathaus von Zürich zu sitzen. Dass dies nur zehn Jahre später auch wirklich Realität werden sollte, konnte ich mir als Teenager nicht wirklich vorstellen. Nun kam aber in diesem Corona-Jahr alles anders und die formelle Bestätigung meines Nachrückens fand am 20. August 2020 in der Halle 7 in der Messe in Oerlikon statt. Ein toller Moment war es trotz alledem. Insbesondere war es für mich auch schön, von der Gemeinderatspräsidentin Helen Glaser aus dem eigenen Kreis 7 und der eigenen Sektion begrüsst zu werden. Die erste Ratssitzung verging trotz einer Dauer von fünf Stunden rasch, gab es für mich während der Sitzung einiges zu bestaunen. So zum Beispiel das Herumgehen der Ratsmitglieder zum Sammeln von Unterschriften für neu einzureichende Vorstösse oder aber das fast schon verschwörerisch wirkende Zusammentreffen von Ratsmitgliedern im hinteren Bereich der Halle. Nach nun fast einem halben Jahr konnte ich auch schon einige Male mitunterzeichnen oder mich mit meinen «Kommissionsgspänli» aus der Geschäftsprüfungskommission während des Rats über die vergangenen oder kommenden Traktanden aus der Kommission austauschen. Ein erstes Fazit: Es bereitet mir viel Freude, jede Woche die zukünftige Entwicklung der Stadt Zürich



«Es bereitet mit viel Freude, jede Woche die zukünftige Entwicklung der Stadt Zürich aktiv mitzugestalten.»

Angelica Eichenberger
Gemeinderätin

aktiv mitzugestalten, und ich bin gespannt auf das Neue, was ich noch kennen lernen darf und lernen kann in meiner Zeit als Gemeinderätin. Trotz langer Sitzungszeiten geht der Mittwochabend durch die teils sehr spannenden Diskussionen und immer wieder auch lustigen Versprecher und Situationen rasch vorbei. Es gibt aber auch frustrierende Momente, wenn das Resultat einer Abstimmung nicht so rauskommt wie erhofft, oder aber, wenn sich einzelne Mitglieder der rechten Ratsseite im Ton und Vokabular vergreifen. Nichtsdestotrotz bin ich gespannt auf die nächsten Monate und Jahre als Gemeinderätin und würde mich auch sehr freuen, bald einmal mit meinen 26 Jahren nicht mehr die jüngste im Parlament zu bleiben.

Angelica Eichenberger,
Gemeinderätin SP Zürich 7 & 8

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Volksabstimmungen und ihre Tücken

Immer wieder werden der Bevölkerung Vorlagen zur Abstimmung unterbreitet. Viele davon klingen schön und versprühen soziale Wärme. Da wird abgestimmt über «Preisgünstige Wohnungen», angeblich für die Einwohner der Stadt Zürich; über die «2000-Watt-Gesellschaft» und die «Städte-Initiative», angeblich für die Umwelt; über «Sichere Velorouten», angeblich für sicheres Fahrradfahren. Oftmals wird aber verschwiegen, wer dafür finanziell aufkommen muss. Die SVP wird immer als die Nein-Sager-Partei kritisiert. Da gilt zu bedenken, dass die SVP seit Jahren nicht mehr im Stadtrat vertreten ist, somit hat uns das Volk die Oppositionsrolle übertragen. Opposition heisst, genau hinschauen auf die Politik der Regierung (das heisst des Stadtrats). Und Opposition heisst halt auch, Nein sagen zu Vorlagen, die zum Schaden der Bevölkerung sein werden. Wir wollen, dass es der Bevölkerung gut geht. Und dabei haben wir eine finanzielle Verantwortung. Wir wollen nicht laufend und unkritisch sozialistische Umverteilungsvisionen durchwinken, für deren Umsetzung die Portemonnaies aller Steuerzahler geplündert werden müssen. Preisgünstige Wohnungen sind nicht einfach so preisgünstig, sie müssen quersubventioniert werden. Die 2000-Watt-Gesellschaft kommt nicht einfach der Umwelt zugute, deren Umsetzung ist sündhaft teuer. Der finanziell aufwendige Bau von sicheren Velorouten trägt nicht zur Verminderung von Velounfällen bei, weil die Massnahmen den Velofahrenden eine falsche Sicherheit vermitteln. Ausserdem werden dadurch von der Bevölkerung und dem Gewerbe benötigte Parkplätze vernichtet. Mich erreichen viele E-Mails aus der Bevölkerung, oft auch mit dem Vorwurf, die SVP setze sich zu wenig ein. Ein E-Mail hat mich speziell sprachlos gemacht. Da wurde ich nach der Abstimmung «Für sichere Velorouten» von einer Dame gefragt, wieso sich die SVP nicht gegen den Parkplatzabbau auf der Baslerstrasse wehre, das sei schliesslich unsere Aufgabe als letzte Partei, die sich noch für die Auto-



«Opposition heisst halt auch Nein sagen zu Vorlagen, die zum Schaden der Bevölkerung sein werden.»

Stephan Iten
Gemeinderat

fahrer einsetze. Am Schluss des E-Mails verriet sie noch beiläufig, sie habe zwar für die Velorouten-Initiative gestimmt, weil sie auch ab und zu gerne mal aufs Velo steige, aber dass deswegen ausgerechnet vor ihrer Haustüre die Parkplätze aufgehoben werden, damit habe sie dann doch nicht gerechnet. Liebe Wählerinnen und Wähler, vielleicht macht es doch ab und an Sinn, vor einer Abstimmung die Argumente der SVP anzuhören und ernst zu nehmen und in Ihre Meinungsbildung einzubeziehen. Dann erfahren Sie beispielsweise, dass preisgünstige Wohnungen nicht immer an jene gehen, die sie wirklich nötig haben. Oder Sie stellen fest, wie viel die einschränkenden 2000-Watt-Massnahmen wirklich kosten. Und Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass sichere Velorouten schlicht und einfach Parkplatzkiller sind.

Stephan Iten,
Gemeinderat SVP Zürich 11

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Ihre Forschung ist ausgezeichnet

Edlira Luca ist Postdoktorandin am Universitätsspital Zürich. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Muskelschwund. Luca hat mit zwei anderen Wissenschaftlerinnen den Vontobel-Preis für ihre Altersforschung erhalten.

Pia Meier

Drei Forscherinnen wurden für ihre Arbeiten im Bereich Muskelregeneration, Parkinson und Wohlbefinden im Alter mit dem Vontobel-Preis ausgezeichnet. Eine davon ist Edlira Luca. Die 40-jährige Postdoktorandin ist an der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Klinische Ernährung des Universitätsspitals Zürich tätig.

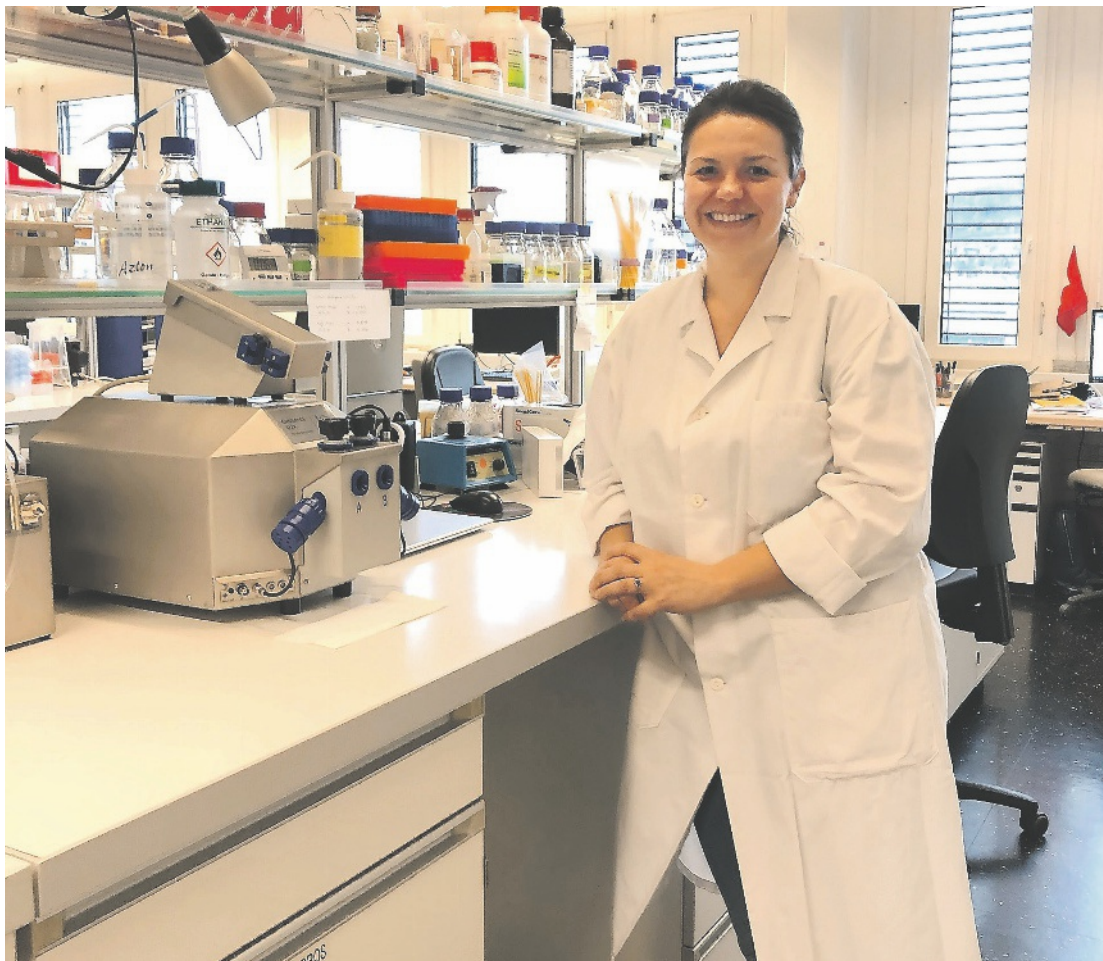
«Von den Kindern, die letztes Jahr in der Schweiz geboren sind, werden 1 von 4 Mädchen und 1 von 7 Buben voraussichtlich ihren 100. Geburtstag feiern können», sagt Luca. Doch mit dem Alter verliert man Skelettmuskulatur, Fettzellen bilden sich zwischen den Muskeln. «Ungefähr ab 40 Jahren verlieren wir alle zehn Jahre acht Prozent von unserer Skelettmuskulatur.» Dies verursache Probleme bei der Mobilität und hat Unfälle, die zu Spitalaufenthalten führen, zur Folge.

Unabhängigkeit im Alter erhalten

«Wir verlieren mit dem Alter unsere Freiheit, uns zu bewegen und unabhängig zu sein. Wenn das Corona-Jahr 2020 uns etwas gelehrt hat, ist es, dass dies für die Lebensqualität wichtig ist», betont Luca. Zudem erhöht der Muskelverlust das Risiko für Typ-II-Diabetes bei über 65-Jährigen. «Ich bin interessiert, herauszufinden, warum Fettzellen die Muskeln infiltrieren beziehungsweise ob es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Auftreten von Fettzellen und dem Verlust von Muskulatur, wenn wir altern.» Luca hofft einen Beitrag zu leisten, wie die Muskelkraft erhalten werden kann und somit die Unabhängigkeit im Alter.

Den Vontobel-Preis erhielt sie zusammen mit zwei anderen Wissenschaftlerinnen für ihre Forschungsarbeit (siehe Kasten). Luca untersuchte in ihrem Labor in Schlieren mit modernsten molekularbiologischen Methoden die Rolle einer Genfamilie bei der Muskelregeneration. Sie konnte zeigen, dass ein ausgeklügeltes Netzwerk von fünf verschiedenen MikroRNAs die Kommunikation der Muskelzelle mit der Aussenwelt reguliert und somit die Neubildung von Muskelgewebe nach einer Verletzung beeinflusst. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis von Muskelschwund.

Bei älteren Menschen regenerieren die Muskelzellen schlechter, was weniger Muskelkraft und funktionelle Einschränkungen zur Folge haben kann. Luca und ihr Team zeigten, dass eine Genexpression die Muskelregeneration bei alten Mäusen signifikant verbesserte. Die Re-



«Forschungsarbeit ist mehr als ein 100-Prozent-Job», sagt Edlira Luca. BILD ZVG

sultate liessen sich auch bei menschlichen Muskelzellen bestätigen. «Es ist eine grosse Ehre, diesen Preis zu erhalten», freut sich Luca. «Wir haben so lange an dieser Idee gearbeitet und mussten so viele Hindernisse überwinden.»

«Ich liebe meine Arbeit»

Luca ist in Albanien geboren und in New York aufgewachsen. Sie war schon als Kind interessiert an Biologie, wie Zellen arbeiten und wie die Organe untereinander kommunizieren. «Vielleicht lag es daran, dass meine Mutter Ärztin ist und immer leidenschaftlich von ihrer Arbeit sprach.» Luca hat zwei kleine Buben und lebt mit ihrem Mann – er ist Arzt – in Zürich. Die beiden Kinder besuchen die Krippe.

Wie bringt sie Kinder und Beruf unter einen Hut? «Es ist schwierig, aber ich liebe meine Arbeit», meint sie nachdenklich. Ihre Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten in der Forschung würden sie sehr unterstützen und ermutigen. «Ich habe mich nie diskriminiert gefühlt, weil ich eine Frau bin.» Jedenfalls sei sie noch nie ausgeschlossen worden. Seit der Schweizerische Nationalfond Frauen un-

terstützt, die weiterkommen wollen, sei es auch finanziell besser. Sogar die Kosten für die Kinderbetreuung würden berücksichtigt. Sonst könnten die Kosten für die Krippe ein Problem sein.

Problematischer sei die Meinung der Gesellschaft. Viele würden nach wie vor glauben, dass das Aufziehen der Kinder Sache der Frau ist. «Es ist wichtig, jungen Leuten beizubringen, dass Träume und Leidenschaft für die Arbeit sowohl zu Mann und Frau gehören, und dass Part-

nerschaft bedeutet, dass man Haushalt und Kinderbetreuung teilt», ist Luca überzeugt. Sie habe Glück, dass ihr Partner sie unterstütze. Auch wenn sie einmal mehr Zeit im Labor verbringe als geplant. «Forschungsarbeit ist mehr als ein 100-Prozent-Job», sagt Luca.

Eigentlich wollten sie und ihr Mann nur vorübergehend in der Schweiz arbeiten. Doch sie sind geblieben. «Wir lieben es, hier zu wohnen, auch wegen der nahen Berge.»

Das ist der Vontobel-Preis für Alter(n)sforschung

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich verleiht jährlich den von der Vontobel-Stiftung dotierten Preis für Alter(n)sforschung der Universität Zürich. Damit soll die gerontologische Forschung in der Schweiz in verschiedensten Wissenschaftsgebieten gefördert und auch die Öffentlichkeit zu Fragen des Alterns in der Gesellschaft sensibilisiert werden.

Mit dem Preisgeld von insgesamt 30 000 Franken werden herausragende

wissenschaftliche Nachwuchstalente ausgezeichnet.

Drei Forscherinnen erhielten die Auszeichnung letztes Jahr für ihre Arbeiten im Bereich Muskelregeneration, Parkinson und Wohlbefinden im Alter: Edlira Luca vom Universitätsspital Zürich, Anne-Laure Mahul-Mellier von der EPFL Lausanne und Jenna Wünsche von der Universität Basel wurden mit dem Vontobel-Preis für Alter(n)sforschung ausgezeichnet. (pm.)

ALLTAGSRASSISMUS

«Sind Sie enttäuscht vom Stadtrat, Herr Fofanah?»

Dembah Fofanah, Ihnen ist eine Passage in unserem Jahresrückblick über rassistische Häusernamen in der Altstadt sauer aufgestossen. Warum? Die Formulierung «aus seiner Sicht rassistische Namen» erweckt den Eindruck, dass zur Debatte steht, ob sie tatsächlich rassistisch sind oder nicht. Aber auch die Verwaltung spricht hier von «offensichtlich rassistisch». Es passiert oft, dass Rassismusbetroffenen zu grosse Empfindlichkeit vorgeworfen wird, dabei spielt primär die kolonial-rassistisch geprägte Verwendung des Begriffs eine Rolle.

Das war natürlich nicht unsere Absicht. Im Gegenteil wollten wir nochmals darauf hinweisen, wie schwer sich der Stadtrat mit dem berechtigten Anliegen tut. Sind Sie enttäuscht vom Stadtrat?



Dembah Fofanah, Mitbegründer Kollektiv Vo da, Zürich

Der Stadtrat hat eine Projektgruppe eingesetzt, die Empfehlungen für den Umgang mit öffentlichem Rassismus erarbeitet. Es gab zwar ein Treffen zwischen uns und Vertretern der Gruppe, aber unserem Wunsch, dass auch von Anti-Schwarzen-Rassismus betroffene Menschen, die ja durch die Häusernamen abgewertet werden, mitarbeiten können, wurde leider nicht nachgekommen.

Wie geht es nun weiter mit den rassistischen Häuserbezeichnungen?

Nach unseren Informationen hat die Projektgruppe mittlerweile einen Bericht verfasst. Leider wurde unser Gesuch für die Einsicht in dieses amtliche Dokument, anhand dessen der Stadtrat seinen Entscheid fällen wird, von den Behörden kürzlich abgewiesen. Uns bleibt aktuell also nichts als zu warten und zu hoffen, dass der Stadtrat dem Rassismus in der Altstadt bald ein Ende setzt.

Interview: Lorenz Steinmann

Paul Wüger ist mit 95 Jahren gestorben

Die Familie Wüger machte nie viel Aufsehen um sich selbst. Dabei prägt die passionierte Firmengruppe Zürichs Gastronomie schon seit fast 100 Jahren mit. Am 1. April 1923 kaufte Paul Wüger sen. das 1897 errichtete Hotel Sternen Oerlikon und machte es zum grössten und modernsten Hotel-Restaurant im Norden Zürichs. 1939 wurde das Hallenstadion gebaut und eröffnet. Unter dem Namen Restauration Hallenstadion übernahm Paul Wüger sen. auch hier als Pächter die Verantwortung für das Catering.

1949 übernahmen seine beiden Söhne die Betriebe – Paul Wüger jun. die Restauration Hallenstadion, sein Bruder Hans das Hotel Sternen Oerlikon. 1959 kaufte Paul Wüger jun. das Hotel Krone Unterstrass. 1990 wurde Henri Wüger neuer Mieter der Restaurationsbetriebe Hallenstadion, welche er von seinem Vater Paul Wüger jun. übernahm. Später kam auch das Hotel Krone Unterstrass hinzu. Bis 2012 erfolgte die Zusammenlegung der Restaurationsbetriebe Hallenstadion, des Hotels Krone Unterstrass und des Hotels Sternen Oerlikon AG. Einer der Architekten dieser Firmengruppe, Paul Wüger-Delaraageaz, ist am 19. Februar im Alter von 95 Jahren nach einem reich erfüllten Leben, wie es in der Todesanzeige heisst, verstorben. (ls.)

NACHRUH

Eine über hundertjährige Ära ging zu Ende

Sämi Rähmi war Künstler. Er wurde 103 Jahre alt und lebte mehr als 60 Jahre in seiner Wohnung in Höngg. Seine letzten zwei Lebensjahre verbrachte er im Alterszentrum Sydefädéli in Wipkingen.

Im stolzen Alter von 103 Jahren hat der Künstler Sämi Rähmi diese Welt verlassen. Er prägte seine Umgebung mit seiner freundlichen, stillen Art. Seine Hinterlassenschaft sind zahlreiche Zeichnungen und Bilder. Dazu gehören auch Selbstporträts, die er bis zuletzt vor einem Spiegel realisiert hat. Im Laufe seines langen Lebens präsentierte er sein künstlerisches Schaffen an verschiedenen Ausstellungen, zuletzt im Alterszentrum Sydefädéli in Wipkingen. Dort verbrachte er auch die letzten zwei Lebensjahre.

Rähmi lebte mehr als sechzig Jahren in Höngg. Gemeinsam mit seiner Gattin Emmi und den zwei inzwischen erwachsenen Kindern Barbara und Andreas.

Diese standen ihrem Vater nach dem Tod ihrer Mutter zur Seite und besuchten ihn regelmässig. Sämi Rähmi pflegte ein grosses Beziehungsnetz, las auch gerne Bücher und diskutierte mit seinen Mitmenschen über Gott und die Welt.

Freund und Weggefährte

Die grosse Leidenschaft von Sämi Rähmi war der Männerchor Höngg. Mehr als fünfzig Jahre war er aktiver Sänger. Doch nicht nur das Singen und die Musik hatten es ihm angetan, er schätzte vor allem die Kameradschaft, die zwischen den singenden Männern herrschte. Eric Lehmann lernte Rähmi vor mehr als zwanzig Jahren beim Singen kennen. Der Männerchorkollege unterstützte Rähmi – als er älter und alles etwas beschwerlicher wurde – im Alltag.

Lehmann erzählt: «Wir lernten uns beim Singen näher kennen und wurden Freunde.» Im letzten Lebensabschnitt habe er ihn bei Gängen zum Arzt oder zum Optiker begleitet. «Auch weilte ich mehrmals mit ihm in seinem Atelier, in



Gute Freunde (v.l.): Sämi Rähmi an seinem 100. Geburtstag mit Eric Lehmann. ARCHIVBILD CH

dem er neben seiner Staffelei, umgeben von seinen Werken, eine gemütliche Ecke zum Verweilen eingerichtet hatte.»

Rähmi liebte aber auch die Natur. Zu seiner Wohnung gehörte ein Sitzplatz mit

einem kleinen Garten. Hier hielt sich Rähmi oft auf. Er setzte Blumen, umsorgte seine Pflanzen und dank seines grünen Daumens durfte er sogar eigene Tomaten ernten. Béatrice Christen

Marco Cortesi blickt zurück

Wer an die Stadtpolizei Zürich denkt, dem kommt rasch Marco Cortesi in den Sinn. Der langjährige Mediensprecher mit dem kernigen Bündner Dialekt ist Aushängeschild und Sympathieträger zugleich. Ende Monat geht Cortesi in Pension.

Lorenz Steinmann

Drehen wir das Rad ins 1986 zurück. Sie waren bei der Stadtpolizei als Streifenwagenfahrer im Kreis 4 im Einsatz. Was ist Ihnen von damals geblieben?
Streifenwagenfahren ist wohl eine der spannendsten Zeiten, die man bei der Stadtpolizei erleben kann. Ich bin froh, konnte ich das erleben. Schon bei der Kriminalpolizei nahm die Schreibarbeit zu. Der Streifenwagenfahrer ist ein Einsatzberuf, nachher wird der Job noch mehr zum Schreibberuf.

Ist das ein Grund, warum die Stadtpolizei oft Mühe mit dem Nachwuchs hat?
Die Anforderungen sind sehr hoch. Ein Polizist muss jeden Sachverhalt so dokumentieren, dass er nachvollziehbar ist. Jeweils 400 interessieren sich, 80 bewerben sich und 20 nehmen wir. Diese sollen ein Abbild der Bevölkerung darstellen, einen Durchschnitt.

Aber Ausländer können nach wie vor nicht Polizist werden, oder?
Meine persönliche Meinung ist da nicht gefragt. Die Vorgabe ist, dass jemand bei Beginn der Polizeischule Schweizer sein muss. Ich finde diese Regelung okay.

Ist es aus Polizeisicht sinnvoll, dass bei Tätern die Nationalität nur noch auf Nachfrage der Journalisten genannt wird?
Das ist ein politischer Entscheid. Wir setzen das um, was das Gesetz und die Politik vorschreiben.

Zurück zu Ihren Anfängen bei der Stapo. Waren Sie schon damals so kommunikativ?
Als in Zürich zur Stadtpolizei kam, wusste ich nicht so recht, ob ich die Medien und auch die Medienstelle gut finden sollte oder nicht. Dann merkte ich aber, dass der Beruf des Mediensprechers genau auf mich zugeschnitten ist.

Wie lief das ab, dass Sie 1992 in die Kommunikation wechseln konnten? Damals war noch Bruno Kistler Medienchef, oder?
Genau. Das wäre doch etwas für dich, hiess es. Zuerst hatte ich Bedenken, weil die Medienwelt fast nur aus Radio Bero Münster bestand. Aber dann wurden die Medien vielfältiger, es gab auch viel mehr Radio- und TV-Sender, aber auch Zeitungen. So waren meine Perspektiven sehr gut.

2007 wurden Sie Chef. Damals war Esther Maurer Ihre politische Vorgesetzte. Wie kamen Sie aus mit ihr?
Sehr gut, auch heute noch. Ich finde sie eine tolle Person und eine sehr gute Politikerin, immer engagiert, auch für die Sache der Stadtpolizei.

Nacheinander wurden die linksgrünen Daniel Leupi, Richard Wolff und nun Karin Rykart Ihre politischen Chefs. Mit wem hatten Sie es gut, mit wem weniger?
Ich bin mit allen gut ausgekommen. Das ist eine Grundbedingung für meinen Beruf. Verständnis haben für die Sichtweise anderer. Die Polizei kann nicht einfach stehen bleiben. Zürich entwickelt sich, die Menschen entwickeln sich. Entsprechend muss sich auch die Polizei bewegen.

Aber einmal hatten Sie doch Streit mit Frau Maurer wegen eines Chefposten? Sie wurden heruntergestuft. Wie war das genau?
Ich hatte nicht Streit mit Frau Maurer. Es war ein corpsinterner Entscheid, dass eine externe Frau als Kommunikationschefin gewählt wurde. Es war also ein operativer Entscheid des Kommandanten. Der Kommandant trennte aber nach kurzer Zeit die Medien- und Kommunikationsstelle wieder. Im Nachhinein sicher ein richtiger Entscheid. Vorher musste ich mich auch mit der internen Kommunikation, also mit Broschüren, Personalwer-



Verlässlich und authentisch: Marco Cortesi. Hier nach einem Grossbrand am HB. BILD ZVG



Ende Monat ist Stabsübergabe. Judith Hödl übernimmt von Marco Cortesi. Er schenkt ihr dann ein Tigerbild von Rolf Knie. Das weckt besondere Erinnerungen. BILD LS

Vom Streifenwagenfahrer zum berühmtesten Polizisten der Schweiz

Was Roger Federer fürs Ansehen des Tennis, ist Marco Cortesi fürs Polizeiwesen: ein Markenbotschafter, ein Gesicht mit positiver Ausstrahlung. Dabei ist der Alltag nicht immer einfach. Leicht durchgefroren empfängt Marco Cortesi diese Zeitung in seinem Büro in der Hauptwache zum einstündigen Interview. Die Kälte darum, weil er eben von einem Einsatz zurückkommt. Ein VBZ-Trolleybus ist am Limmatplatz in einen Brunnen gekracht. Zum Glück ohne allzu schlimme Folgen. Das ist typisch für Marco Cortesi und seinen Beruf. Er muss jederzeit parat sein fürs Ausrücken. Eine Schiesserei, eine Entführung, ein schwerer Unfall. Der gebürtige Engadiner sorgt seit Jahrzehnten dafür, dass die Medien möglichst rasch und umfassend informiert werden. Die Flexibilität ist es vor allem, die auch nach 37 Jahren Stadtpolizeidienst ge-

Sein erster Polizeiausweis stammt aus den 1980er-Jahren. BILD ZVG



fragt ist. Sonst ist mehr Schreibarbeit hinzugekommen. Aber für Marco Cortesi ist und bleibt der Polizeiberuf einer der spannendsten und schönsten Jobs. «Genau auf mich zugeschnitten», sagt er. Nach der Pensionierung Ende Januar

- Cortesi wird 65, obwohl man es ihm nicht ansieht - will er sich selbstständig machen. Er bietet dann Kommunikation, Medientrainings und Krisenmanagement an. Seine Kernkompetenzen will er also weitergeben. (ls.) ■

Das Schweizer Fernsehen und TeleZüri wünschten, dass wir den Krimi aus Polizeisicht beurteilen. Etwa die falsch getragene Waffe, einfach eine Leiche umdrehen und solche Dinge. Frau Hödl hörte nach einer Weile auf Fehler zu notieren. Sie hatte schon drei Seiten voll geschrieben. Uns gefiel aber auch nicht, wie schlecht die Stapo dargestellt wurde.

Trotzdem: Dass die Kapo und nicht die Stapo die offizielle Tatort-Polizei ist, finden Sie das nicht schade?
Fakt ist, dass Kapitalverbrechen grundsätzlich von der Kantonspolizei bearbeitet werden. Aber wenn etwas passiert in Zürich, ist zuerst die Stapo zuständig. Den Erstangriff machen wir zusammen mit der Staatsanwaltschaft.

Aber es schmälerte schon die Chance auf einen Gastauftritt?
(Lacht) Nein, nein. Überhaupt nicht. Ich war immer sehr zufrieden und ausgefüllt von meinem Beruf. Er hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen. Mein Job ist sicher einer der spannendsten der ganzen Schweiz.

Hatten Sie sonst mal einen Schauspielauftritt?
Regisseur Michael Steiner fragte mich tatsächlich mal an, ob ich in seinem Film «Grounding» mitspiele. Das Kommando war dann dagegen (lacht). Ich hatte aber einen Kurzauftritt beim Steiner-Film «Mein Name ist Eugen».

Welches Erlebnis in Ihrer Karriere ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?
(Überlegt, wird ernst.) Schlussendlich sind es die belastenden Momente, die zurückbleiben. Etwa die Geiselnahme am Dölschiweg, wo der Täter zwei Geiseln und dann sich erschoss. Das ist belastend und traurig. Das geht einem nichts links vorbei. Auch nicht, als ein Mann fast vollständig von einer Strassenwalze überfahren wurde. Da brauchten sogar die ausge-

rückten Ärzte psychologische Hilfe. Das war schlimm.

Wie können Sie solche Erlebnisse verarbeiten?
Wichtig und gut ist, dass wir viel miteinander sprechen. Das hilft schon mal. Wir sind wie erwähnt ein super Team mit Judith Hödl, Marc Surber und Michael Walker.

Und am Abend und in der Freizeit?
Abschalten kann ich am besten bei der Familie, mit der Freundin, mit Sport. Rennvelo, Biken, Langlaufen, Skitouren, Bergwanderungen und so weiter.

Was wünschen Sie sich von der Zürcher Bevölkerung?
Da wo nicht vorhanden, Respekt gegenüber anderen Menschen und das Akzeptieren anderer Meinungen. Wenn ich gewisse Situationen in Schulen beobachte, mache ich mir Sorgen. Etwa wenn bereits Kinder von Gleichaltrigen an den Rand gemobbt werden, dass sie nicht mehr funktionieren können.

Auf Ende Januar werden Sie pensioniert. Marco Cortesi Medientraining/Krisenmanagement heisst Ihre neue Firma (cortesi-kommunikation.ch). Können Sie nicht loslassen?
Doch. Aber ich fühle mich gut, fit und ich habe noch viele Ideen. Firmen sind möglicherweise froh, wenn sie Hilfe oder eine zweite Meinung bekommen.

Haben Sie auch ein Mandat von Ihrer Nachfolgerin Judith Hödl?
(Lacht) Nein. Sie ist schon lange meine Stellvertreterin und hat das sicher nicht nötig. Aber vom Schweizerischen Polizeinstitut habe ich bereits einen Auftrag bekommen.

Herr Cortesi, danke für das Gespräch und alles Gute für Ihre berufliche und private Zukunft.

Persönlich

Die spezielle Palü-Begegnung

In Ihrem Büro hängt ein Alois Carigiet. Ein Bündner Oberländer. Warum kein Engadiner Maler? Etwa ein Segantini?
Das ist eine Kostenfrage. Der Carigiet gehört mir, ebenso wie das Bild mit dem Tiger von Rolf Knie. Das aber schenke ich meiner Nachfolgerin Judith Hödl. Es ist einiges wert, aber das «Tiger-Thema» verbindet sie mehr als mich. Sie hat den Tigerfall im Zoo im Juli 2020 kommunikativ alleine gelöst.

EHC St.Moritz oder der HC Davos?
(lacht). Schon der HCD. Ich finde es toll, dass ein Bündner Club im Spitzensport vorne mitmischt. Das ist nicht selbstverständlich.

Plain in Pigna oder Rösti?
Sicher Plain in Pigna. Ein feines Engadiner Gericht, mit geraffelten Kartoffeln und Landjäger verfeinert. Früher wurde die «Ofenrösti» im Stubenofen oder im Backofen auf Glut gebacken.



Marco Cortesi
Chef Mediendienst
Stadtpolizei Zürich

Mount Everest oder Piz Palü?
Der Piz Palü (Cortesi strahlt). Da kommt mir eine Geschichte in den Sinn. Ich war alleine auf dem sogenannten Sattelplatz kurz vor dem Ostgipfel des Piz Palü. Da oben war ich schon mehrmals. Da kam mir ein Alpinist entgegen. Er war verzweifelt. Der Deutsche fragte mich, ob er meine Steigeisen haben könne. Ohne komme er nicht auf den steilen Gipfel. Nach einer kurzen Bedenkzeit gab ich sie ihm. Ich bat ihn, die Steigeisen dann nach Samedan zu meiner Mutter zu bringen. Er brachte sie tatsächlich zurück, zusammen mit einem Kuchen. Seither schreibt er mir regelmässig ein Kärtli oder ruft an. Er sagt immer, ich sei sein bester Freund.

Golf oder Tennis?
Golf. Aber das ist schon ewig her (lacht). Anmerkung: Cortesi hatte mal ein tiefes Handicap.

Wo genau sind Sie aufgewachsen?
In Samedan. Ich ging dort in die Hochschule auf 1721 Metern über Meer (lacht).

Von wo kommt das Cortesi-Geschlecht?
Aus dem Puschlav. Mein Vater ist von Poschiavo, aber auch er ist schon in Samedan aufgewachsen, so wie ich auch.

Warum kamen Sie nach Zürich?
Zürich faszinierte mich und Zürich ist auch heute noch eine der schönsten Städte der Welt.

Ein Seebub sind Sie aber nie geworden?
Nein, auch wenn es im Engadin ebenfalls unglaublich schöne Seen hat. (ls.)

ANZEIGEN



Wir danken allen, von denen wir ein Haus kaufen durften

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben. 043 322 14 14

pwg.ch
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Im Kreis 10 fallen weitere Parkplätze weg

In Teilen der Limmattalstrasse und der Höneggerstrasse will der Stadtrat unter anderem die Tramgleise erneuern. Er hat für Neugestaltungsmassnahmen, Tiefbauarbeiten sowie Lärmschutzmassnahmen insgesamt rund 24 Millionen Franken bewilligt. Die Stadt baut 35 Parkplätze ab.

Die Tramgleise im Bereich Höneggerstrasse, Abschnitt Wipkingerplatz bis Nummer 148, und Limmattalstrasse Nummer 1 bis 98 sind erneuerungsbedürftig und entsprechen nicht mehr den heutigen Normen. Dies teilt der Stadtrat mit. Auch die Strassen und die Kanalisation müssen gemäss Mitteilung erneuert werden.

Bei den Arbeiten baut das Tiefbauamt die Bus- und Tramhaltestellen Waidfussweg, Eschergutweg und Alte Trotte so aus, dass sie hindernisfrei sind. Ebenfalls werden die Haltestelleninfrastruktur und die Wartehallen erneuert.

In der Höneggerstrasse, im Abschnitt Wipkingerplatz bis zur Dorfstrasse, teilen sich künftig der motorisierte Individualverkehr (MIV) und das Tram stadtauswärts die Spur. Stadteinwärts verkehren das Tram und der MIV im Abschnitt Dorfstrasse bis Wipkingerplatz wie bisher je-

weils auf einer eigenen Fahrspur. Infolge der Einführung des Mischverkehrs stadtauswärts können die beidseitig bestehenden Trottoirs im Abschnitt Wipkingerplatz bis Waidstrasse angepasst werden.

In der Höneggerstrasse markiert das Tiefbauamt stadtauswärts zwischen Wipkingerplatz und Dorfstrasse einen Velostreifen mit 1,8 Meter Breite. Der bestehende Velostreifen in der Höneggerstrasse stadteinwärts, im Abschnitt Im Sydefädeli bis Wipkingerplatz, wird auf durchgehende 1,5 Meter verbreitert.

11 Bäume fällen, 24 pflanzen

Im Bereich der Haltestelle Waidfussweg erstellt das Tiefbauamt zehn neue Zweiradabstellplätze. Aufgrund des Ausbaus der Haltestelle Waidfussweg müssen 11 Bäume gefällt werden. Grün Stadt Zürich pflanzt dafür 24 neue Bäume. Als Lärmschutzmassnahme will die Stadt in



Strassenbauprojekten fallen in jüngster Zeit häufig Parkplätze zum Opfer.

SYMBOLBILD LS

der Limmattalstrasse 1 bis 98 sowie Höneggerstrasse, Abschnitt Wipkingerplatz bis Höneggerstrasse 148, Tempo 30 einführen. «Da diese Massnahme allein für die Lärmsanierung nicht überall ausreichen wird, müssen zum Teil Lärmschutzfenster eingebaut werden», heisst es in der Mitteilung weiter.

Von den 100 Parkplätzen der blauen und 16 Parkplätzen der weissen Zone müssen 19 Parkplätze der blauen und 16 der weissen Zone aus Platzgründen aufgrund der Anpassung der Tramgleise an die neuen Normen aufgehoben werden. Der Abbau findet bergseitig, im Bereich der Limmattalstrasse 2 bis 88 statt. «81 Parkplätze der blauen Zone werden wieder markiert. Die Parkplatzbilanz beträgt somit minus 35», schreibt der Stadtrat.

Der Baubeginn ist für Sommer 2022 geplant. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Herbst 2023. (pd.)

ANZEIGEN



Einladung zur Quartierinformation Objektkredit Neubau Schulanlage und Quartierpark Thurgauerstrasse

Online-Veranstaltung
Montag, 25. Januar 2021, 19.30 Uhr

Das «Areal Thurgauerstrasse» befindet sich im Umbruch: In den nächsten Jahren sollen in diesem Quartierteil unter anderem eine neue Schulanlage sowie ein neuer Quartierpark entstehen. Gerne erläutern Ihnen die beteiligten Fachpersonen diese beiden Bauvorhaben und stehen für Ihre Fragen zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



Bitte melden Sie sich an unter:
stadt-zuerich.ch/anmeldung-thurgauerstrasse

Armut im Alter ist unsichtbar.

Wir helfen. Helfen auch Sie. PC Konto 87-500301-3
www.helfen-beim-helfen.ch



**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

TRAUER

Was man tief in seinem Herzen besitzt,
kann man nicht durch den Tod verlieren.

Joh. Wolfgang v. Goethe

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Vater,
Grosspapi und Schwager

Paul Wüger-Delarageaz

19. Februar 1925 – 4. Januar 2021

Nach einem reich erfüllten Leben und den lange vorbildlich ertragenen
Altersleiden, ist er nach einer Covid-Infektion friedlich eingeschlafen.

In liebevoller Erinnerung:

Henri und Cristina Wüger
Kilian und Gordian Wüger
Christine Bürge-Wüger
Stefanie und Sascha Bürge
Carol und Rolf Jeker-Wüger
Martin Erni
Henri-Philippe und Marlyse Delarageaz
Louis-Henri und Jean-Philippe Delarageaz
Hannelore Suter

Die Abdankung findet aufgrund der aktuellen Situation im engsten
Familienkreis statt.

Traueradresse: Henri Wüger, Berghaldenstrasse 9, 8192 Glattfelden

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel

Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

Bares für Rares

Biete Haushaltsauflösungen
und Ankäufe an

Kaufe Pelze, Luxustaschen und Koffer, Seidenteppiche, Antiquitäten, Ölgemälde, hochwertige Uhren, Diamant- und Goldschmuck, z.B. Armbänder, Ketten, Ringe, Broschen, Schmuck, Uhren u.v.m. zum Tageshöchstpreis. Bruch- und Zahngold, Gold- und Silbermünzen, Modeschmuck, Tafelsilber, Zinn, Porzellan, Kristall, Bücher, Möbel.

Freiwald, Tel. 076 612 99 79

Helfen Sie uns zu helfen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein für Menschen mit Behinderungen und suchen für unseren schweizweiten Fahrdienst laufend freiwillige Fahrer (Kat. B).

Bitte melden Sie sich bei uns!

behinderten-reisen

ZÜRICH

Mühlezelgstrasse 15, CH-8047 Zürich
Tel. 044 272 40 30, www.vbrz.ch

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!

Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl
und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Das ganze Jahr gut informiert:

www.lokalinfo.ch

Take-away im

Waidhof

Lieferung in den Gebieten

Wipkingen 8037, Affoltern 8046, Höngg 8049, Oerlikon 8050, *Schwamendingen 8051, Seebach 8052, Zürich 8057, Regensdorf-Watt 8105, Adlikon 8106, *Buchs 8107, *Dällikon 8108, *Dänikon 8114, Opfikon-Glattbrugg 8152, Rümlang 8153, *Oberglatt 8154, *Diedorf 8157, *Niederglatt 8172, *Neerach 8173, *Kloten 8302, *Wallisellen 8304, *Dübendorf 8600

Tel. Bestellungen ab 11.00 / 17.00 Uhr auf Tel. 044 301 33 55
oder per Mail: info@restaurant-waidhof.ch

Take-away:

Mo bis So, 11.30 bis 14.00 Uhr / 17.30 bis 21.00 Uhr

Lieferservice:

Mo bis So, 12.00 bis 14.00 Uhr / 18.00 bis 21.00 Uhr

Mindestbestellwert Fr. 40.-

*für diese Gemeinden Mindestbestellwert Fr. 50.-

Letzte Bestellung: 13.30 / 20.30 Uhr

Lieferzeiten können sich +/- 20 Min. ändern.

Wir akzeptieren alle gängigen Karten + Twint, jedoch lieber bar.

Cordon-bleu-Pass kann nur bei Take-away angefordert werden.
Geme dürfen Sie unseren Fahrer/innen auch ein Trinkgeld geben.

Gäste-Info: Bitte Backofen auf 160 Grad vorheizen, 7 Min. backen
BITTE OHNE VERPACKUNG



**Sorgentelefon
für Kinder**
0800 55 42 10
weiss Rat und hilft

sorgenhilfe@
sorgentelefon.ch
SMS 079 257 60 89

www.sorgentelefon.ch
PC 34-4900-5

Sammler kauft Uhren

Ich kaufe alle alten oder neuen Uhren
(auch defekt) zu Top-Preisen!

**Seriöse Abwicklung!
Sofortige Abholung!**

Herr Worni, Telefon 076 384 84 93

Spital Zollikerberg mit Geburtenrekord

Zum ersten Mal erblickten im Spital Zollikerberg mehr als 2300 Neugeborene das Licht der Welt, so viele wie noch nie. Mit genau 2353 Geburten ist dies ein Anstieg zum vergangenen Jahr um 7 Prozent. «Seit fünf Jahren konnte das Spital Zollikerberg bereits jeweils über 2000 Geburten in der Frauenklinik verzeichnen. Damit betreibt das Spital seit Jahren eine der stärksten Geburtskliniken der Schweiz», heisst es in einer Mitteilung.

Das Spital Zollikerberg erfreue sich seit vielen Jahren immer grösserer Beliebtheit bei den werdenden Müttern. Das 2000. Baby in 2020 kam bereits am 6. November zur Welt. Die geburtenstärksten Monate waren Mai, April und August. (pd.)

Kantonspolizisten erhalten neue Helme

Um im Einsatz bestmöglich geschützt zu sein, brauchen Polizistinnen und Polizisten die entsprechende Ausrüstung. So werden gemäss einer Mitteilung unter anderem die Schutzwesten aller Kantonspolizistinnen und Kantonspolizisten in Frontfunktion ersetzt. Ausserdem wurden die Spezialkräfte der Kapo am Flughafen mit neuen ballistischen Ganzkörper-Schutzanzügen ausgerüstet.

In einem nächsten Schritt können nun auch die bisherigen Helme ersetzt werden. Die neuen Helme verfügen unter anderem über ein modernes Schutzvisier, das die Augen vor schädlicher Laserstrahlung wie zum Beispiel durch Laserpointer schützt. Gleichzeitig werden die Atemschutzmasken ersetzt und mit Filtern der neusten Generation ausgestattet, die neben Reizgasen auch Viren und Bakterien filtern.

«Wir unternehmen alles, um den bestmöglichen persönlichen Schutz der Polizistinnen und Polizisten im Einsatz zu gewährleisten», lässt sich Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) in der Mitteilung zitieren. «Eine Polizei, die sich nicht selber schützen kann, kann auch nicht helfen.»

Für die Ersatzbeschaffung hat der Regierungsrat 1,7 Millionen Franken bewilligt. Der Auftrag umfasst 1000 komplette Sets. (pd.)



Am langen Tisch im Grünhalde-Bistro geht es beim Team rund um Initiantin Gabriela Ess (2. v. r.) stets lustig zu und her.

BILD KARIN STEINER

Wolldecken für Körper und Seele

Im Seebacher Alters- und Pflegeheim Grünhalde trifft sich jeden Nachmittag eine Gruppe zum gemeinsamen Stricken. Mit ihren Plätzli-Wolldecken wollen sie Menschen Wärme schenken, denen es nicht so gut geht.

Karin Steiner

«Ich habe eine Sendung gesehen über Menschen, die in der Kälte auf der Strasse sind und frieren», erzählt Gabriela Ess, Initiantin der Grünhalde-Strickgruppe. «Ich wollte etwas dagegen tun und so kam mir die Idee, Decken zu stricken, die Wärme spenden und Freude bereiten.» So ging sie nach dem Abendessen von Tisch zu Tisch und motivierte die Bewohnerinnen und Bewohner, bei ihrem Projekt mitzumachen. Bald schon fanden sich erste Strickerinnen, die begeistert zu Nadeln und Wolle griffen.

Grünhalde-Geschäftsleiterin Iris Ritte unterstützte das Vorhaben spontan und stellte ihnen fortan von 13.30 Uhr bis zum Abendessen einen langen Tisch im Bistro zur Verfügung, an dem sie mit genügend Abstand und ohne Maske zusammensitzen und stricken können – Gratis-Kaffee und Tee inklusive. «Ich finde es toll, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner von sich aus Ideen haben und etwas auf die Beine stellen», sagt sie. «Sie sind sehr motiviert und die Strickrunde hat sich zu

einem gemütlichen Treff entwickelt. Das verbindet die Menschen und gibt ihnen ein Stück Normalität zurück.»

Wolle und Plätzli willkommen

In der Tat geht es an dem Tisch lustig zu und her. Immer mehr Bewohnerinnen und sogar ein Bewohner gesellten sich zu der Runde, und inzwischen sind sieben Nadelpaare täglich am Klappern. Acht Decken, bestehend aus je 48 Plätzli, sind inzwischen entstanden und bereits verschenkt worden. Und es sollen noch viel mehr werden. Deshalb suchen Gabriela Ess und ihr Team fleissige Strickerinnen, die zu Hause mitmachen und ihre Plätzli dann in der Grünhalde abgeben. «Die Plätzli sollten 15 auf 15 Zentimeter gross sein und mit eher dicker Wolle im Rippenmuster gestrickt werden», sagt Gabriela Ess. «Dünne Wolle kann man doppelt verstricken. Farbe und Muster spielen keine Rolle – die Decken dürfen schliesslich schön bunt und fröhlich sein.» Auch Wollresten und Stricknadeln sind immer wieder gefragt. «Bestimmt haben viele Leute zu Hause noch Wolle, die sie nicht mehr

brauchen. Wir sind froh, wenn möglichst viel in der Grünhalde abgegeben wird.»

Wer in den Genuss einer solchen weichen, warmen Decke kommt, wird vom Team entschieden. «Wir möchten sie nicht einfach einer Institution abgeben, sondern persönlich verteilen respektive verteilen lassen. Deshalb wären wir auch froh um Hinweise, wer einen Menschen in Not kennt, der mehr oder weniger auf der Strasse lebt und dem eine solche Decke Wärme und Freude spenden könnte», so Gabriela Ess. So wurden ein paar Exemplare zum Beispiel von einer Pflegefachfrau im Langstrassenquartier verteilt.

Plaudern, lachen, stricken

In die Decken werden viele gute Gedanken eingestrickt, betont die Initiantin. Wichtig ist der Gruppe aber nicht nur das Endprodukt, sondern das Beisammensein. «Anstatt alleine im Zimmer zu bleiben und fernzusehen oder zu lesen, haben wir es lustig zusammen.» So war die Einsamkeit auch über die Festtage für das Team kein allzu grosses Thema. «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner hatten

die Möglichkeit, ihre Familien zu besuchen, mussten danach jedoch fünf Tage lang in Quarantäne bleiben zum Schutz der Mitbewohnenden und der Teams», sagt Iris Ritte. «Nur zwei haben davon Gebrauch gemacht, alle anderen sind hiergeblieben. Die Besuche fanden in der Grünhalde statt. Wir hatten bis jetzt zum Glück noch keinen Fall einer Infektion und hoffen, dass das auch so bleibt.»

Auch wenn die Temperaturen wieder steigen, soll in der Grünhalde fleissig weitergestrickt werden. «Wir denken nicht ans Aufhören», sind sich alle einig. «Wir haben es so schön zusammen, und der nächste Winter kommt bestimmt», sagt Gabriela Ess und nimmt das Strickzeug einer stark sehbehinderten Kollegin entgegen, der eine Masche heruntergefallen ist. Hohe Qualitätsansprüche werden keine gestellt, jeder macht, was er kann. So ist auch Hans Zimmermann, der einzige männliche Teilnehmer, in der Runde willkommen. «Ich habe nicht viel Erfahrung, aber vor 50 Jahren habe ich Socken gestrickt», erzählt er und blickt wieder konzentriert auf seine Arbeit.

ANZEIGEN

Das FACHGESCHÄFT



in Ihrer Nähe

Sie suchen eine neue Gesichtspflege mit Anti-Age Wirkung? Wir haben die perfekte Lösung!



Sternen-Apotheke z'Örlike
Schaffhauserstr. 350, 8050 Zürich, Telefon 044 311 53 33

Im Januar:
20% Aktion auf die Hyaluron-Filler-Linie von Eucerin.

Sternen-Apotheke z'Örlike
Herr Michael Spycher
www.sternenapo.ch

Bon
gültig 1.–31.1.2021
z. B. Eucerin Hyaluron-Filler Nacht Topf 50 ml
NUR Fr. 35.10 statt Fr. 43.90
20% Rabatt

Steger Haustechnik AG

Sanitär | Bauspengler
Heizung | Flachdach

Steger Haustechnik AG
Schwamendingenstrasse 94
CH-8050 Zürich
Telefon 044 317 80 00
www.steger.ch

Er schwimmt gerne im eiskalten Wasser

Mit der Aktion «Friday Swim» schwimmt der GLP-Gemeinderat Ronny Siev jeden Freitagmittag in der winterlich kühlen Limmat. Auf seiner Facebook-Seite ruft er andere wagemutige Zürcherinnen und Zürcher dazu auf, seinem Beispiel zu folgen.

Laura Hohler

Am vergangenen Freitagmittag war es wieder so weit. Der Zürcher GLP-Gemeinderat Ronny Siev und einige Wagemutige betrieben Winterschwimmen und stiegen beim Flussbad Oberer Letten in die nur sieben Grad kalte Limmat. Ein paar wärmten sich vorher noch mit Fitnessübungen auf, dann ging es ins Wasser.

Ein älterer Herr erzählte stolz, dass er jeden Tag schwimmen würde und daher nie krank sei. Obwohl die meisten nur ein paar Züge schwammen, waren wenige besonders Kälteresistente minutenlang am Tauchen, als wäre die Limmat angenehme 20 Grad. Man sollte maximal so lange im Wasser bleiben, wie auf dem Thermometer steht. Ist das Wasser sieben Grad warm, also rund sieben Minuten.

«Schwimmen im Winter ist super für die Gesundheit und das Immunsystem, was momentan ja sehr wichtig ist», sagt der 47-Jährige. «Es wäre gut, wenn das Bundesamt für Gesundheit es ebenfalls empfehlen würde», findet der Politiker.

In der Tat wirkten diejenigen, die sich überwunden haben, erfrischt, strahlend und gut gelaunt. «Winterschwimmen ist die Impfung für den armen Mann», scherzte Siev.

Entstanden sei das Projekt «Friday Swim» bei seiner Berner Kollegin Lea Kusano. Die SP-Politikerin und ehemalige Stadträtin ermutigte andere, im Winter



«Der Körper belohnt einen mit Adrenalin und Endorphinen», sagt Ronny Siev. BILD LAURA HOHLER

in der Aare schwimmen zu gehen. «Sie hat mir davon erzählt und ich bin ihrem Beispiel gefolgt», so Siev. Die Idee sei einerseits aus gesundheitlichen Gründen entstanden, andererseits aber auch aus sozialen, da es die Corona-Krise erschwerte, Kontakte zu pflegen.

«Momentan kann man sich ja nicht wirklich treffen, weder Kaffee trinken noch zusammen Mittagessen gehen», sagt Siev. Dank des Winterschwimmens komme man mal wieder aus den eigenen vier Wänden heraus und könne auch neue Leute kennenlernen. «Das ist auch für mich als Politiker wichtig, da ich momentan keine andere Gelegenheit habe, meine Wählerinnen und Wähler kennenzulernen», so Siev weiter. Ausserdem wolle er die Menschen motivieren, mal wieder etwas zu unternehmen.

Bei jedem Wetter schwimmen

Das freitägliche Winterschwimmen findet bei jeder Witterung statt – auch, wenn es regnet oder schneit. Teilweise würden rund 15 bis 20 Personen daran teilnehmen. Angst, dass sich die Leute mit dem Coronavirus anstecken könnten, hat Siev aber keine. «Man kann immer genug Abstand halten, da das Ganze ja draussen stattfindet», sagt der Politiker.

Siev selber schwimme meist eine Länge, was circa 50 Metern entspreche. «Danach fühlt man sich super. Der Körper belohnt einen mit Adrenalin und Endor-

Wie gesund ist Winterschwimmen?

Schwimmen im Winter kann gesundheitsfördernd sein. Allerdings sollten sich diesem Kälteschock nur diejenigen aussetzen, die auch gesund sind. Ausserdem ist es empfehlenswert, nicht alleine zu schwimmen, langsam ins Wasser zu gehen und nicht hineinzu-springen oder zu tauchen.

«Das eisige Hobby stärkt das Immunsystem», heisst es auf der Website der Krankenkasse Swica. Die Durchblutung der wichtigen Organe im Inneren des Körpers werde angeregt. «Der Kreislauf kommt in Schwung, Puls und Blutdruck schnellen in die Höhe, zudem schüttet der Körper Adrenalin aus», so die Krankenkasse. Einen rauschartigen Effekt beschreibt ein Artikel des «Geo»-Magazins. Die Hormone, die der Körper ausschüttet, «sorgen für den besonderen «Kick» und ein euphorisches Gefühl nach dem Bad».

Die Kälteresistenz und die positiven Auswirkungen erfolgen aber erst, wenn man regelmässig schwimmt. (Irh.) ■

phinen», weiss der Gemeinderat. «Ich bin eigentlich kaum je krank», fügt er an. Alleine im Winter zu schwimmen, empfiehlt er jedoch nicht. Man solle lieber auf Nummer sicher gehen.

ANZEIGEN

Traditionelle Albisgüetli-Tagung 2021 der SVP des Kantons Zürich

Freitag, 15. Januar 2021, ab 19.00 Uhr

Referenten:



Christoph Blocher
alt Bundesrat



Guy Parmelin
Bundespräsident

- Ab 17 Uhr «Online-Apéro»:** Möglichkeit zum Austausch mit anderen Gästen der Albisgüetli-Tagung, Anmeldung unter svp-zuerich.ch/agt
- Ab 19 Uhr Live-Übertragung der Reden von alt Bundesrat Dr. Christoph Blocher und Bundespräsident Guy Parmelin sowie des Grusswortes von SVP-Kantonalpräsident Benjamin Fischer**

Live auf:

 Internet:
 Facebook:
 Youtube:
 Instagram:

www.svp-zh.ch
facebook.com/albisgüetli/
youtube.com/watch?v=dYO_qbNWBNU
instagram.com/svpzuerich/





Die grösste politische Veranstaltung der Schweiz

SVP Kanton Zürich | Lagerstrasse 14 | 8600 Dübendorf | Tel. 044 217 77 66

Mit einer Spende auf IBAN CH32 0900 0000 8762 7681 2 unterstützen Sie die Durchführung der grössten politischen Tagung in der Schweiz.
Mit herzlichem Dank für Ihre tatkräftige Unterstützung!

Personalverordnung der Universität angepasst

Der Regierungsrat hat gemäss einer Mitteilung verschiedene Anpassungen in der Personalverordnung der Universität Zürich – kurz UZH – genehmigt. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Personalkommission, die Weiterbeschäftigung bei Erreichen der Altersgrenze sowie die Anstellung durch verwaltungsrechtlichem Vertrag. Die Anpassungen sind am 1. Januar in Kraft getreten.

Die Personalkommission der UZH war bisher Beratungsgremium der Universitätsleitung und zugleich Schlichtungsstelle bei Personalkonflikten. Neu wirkt die Kommission als personalstrategisches und -politisches Beratungsgremium für die Universitätsleitung. Für arbeitsbezogene Probleme ist künftig die neu geschaffene Beratungs- und Schlichtungsstelle für die Mitarbeitenden der UZH zuständig.

Die privatrechtliche und befristete Weiterbeschäftigung von Professorinnen und Professoren nach Erreichen der Altersgrenze ist in Ausnahmefällen bereits heute vorgesehen.

Neu soll dies gemäss Mitteilung auch für die weiteren Mitarbeitenden der UZH möglich sein. Die Weiterbeschäftigung ist jedoch nur dann erlaubt, wenn sie die Bedürfnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses wie auch die betrieblichen und organisatorischen Notwendigkeiten berücksichtigt.

Zusätzliche Flexibilität eröffnen

Die neu geschaffene Möglichkeit zur Begründung von Anstellungen mittels verwaltungsrechtlichen Vertrags orientiert sich an den Vorgaben des Personalgesetzes. Sie ist in besonderen Fällen, beispielsweise bei sogenannten Doppelanstellungen an Vertragsspitälern, denkbar und eröffnet zusätzliche Flexibilität bei der Regelung der Anstellungsbedingungen. (pd.) ■

LESERBRIEF

Verfehlte Parkplatzpolitik in Zürich

Lukrative Parkplatzpolitik, 10. Dezember

In dem Zeitungsartikel wird korrekterweise darauf hingewiesen, wie Links-Grün versucht, das Auto aus der Stadt zu verbannen. Leider ist dies auch mit Parkhäusern an den Einfallachsen viel zu kurz gedacht, gibt es doch viele Situationen, in denen man auf den motorisierten Individualverkehr angewiesen ist. Wer schon einmal ein krankes oder betagtes Familienmitglied gepflegt hat, weiss, wie wichtig ein Auto werden kann. Handwerker und Bauarbeiter benötigen oftmals ein Fahrzeug zur Anfahrt an die wechselnden Arbeitsorte. Viele Familien erledigen ihre Wocheneinkäufe mit dem Auto, da man nach einem langen Arbeitstag nicht noch Kind und Kegel durch den öffentlichen Verkehr hetzen will.

Leider ignoriert unsere Stadtregierung die Bedürfnisse dieser Personengruppen zunehmend. Parkplätze werden gestrichen und Strassenkapazitäten werden mit Spurbau verringert. Gleichzeitig führt dies zu mehr Schleichverkehr im Quartier, da betroffene Hauptachsen umfahren werden und Autofahrer auf der Suche nach Parkplätzen kurven unnötig lange durch die Quartiere. Aus diesem Grund wurde von verschiedenen Quartierbewohnern die IG Schleichverkehr ins Leben gerufen, welche sich in dieser Thematik engagiert. Stand heute zählt die IG nach drei Monaten 209 Mitglieder.

Leroy Bächtold, Zürich,
IG Schleichverkehr

IHRE LESERBRIEFE

Die Redaktion publiziert gern Leserbriefe – vorzugsweise zu Themen aus dem Verteilgebiet der Zeitung. Kurze Beiträge werden erfahrungsgemäss besser gelesen, empfehlenswert sind maximal 1600 Zeichen inkl. Leer-schläge. Dabei behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Leserbriefe bitte an zueriberg@lokalinfo.ch oder zuerichnord@lokalinfo.ch.

Redaktion und Verlag



Nach der TV-Sendung stiegen die Nutzerzahlen von «HorseDeal24» von 3000 auf 7000 Nutzer: Die Gründer Manissa Reichner, Influencerin, und Benjamin Kröni während der Ausstrahlung.

BILDER ZVG

Im Galopp durch die «Höhle der Löwen»

Benjamin Kröni will mit seiner Plattform «HorseDeal24» den Pferdemarkt in ein neues Zeitalter führen. In der TV-Show «Die Höhle der Löwen» beeindruckt der junge Unternehmer, zusammen mit seiner Geschäftspartnerin Manissa Reichner, mit Charisma und einer guten Idee.

Christina Brändli

«Ich wusste mit zwölf Jahren schon, dass ich Unternehmer sein will», sagt Benjamin Kröni selbstbewusst bei der Schweizer TV-Sendung «Die Höhle der Löwen Schweiz». Der erst 19-jährige ist der jüngste Gründer, der sich bis anhin in «die Höhle» traute. Gemeinsam mit seiner Geschäftspartnerin Manissa Reichner will er den fünf Unternehmern Tobias Reichmuth, Bettina Hein, Roland Brack, Anja Graf und DJ Antoine seine Idee schmackhaft machen: die von «HorseDeal24», seiner Plattform, die sogenannte Reitbeteiligungen vermittelt. Ob einer der «Löwen» bei diesem Pferdedeal zubeisst?

Durch die Liebe zum Pferd

Vor zwei Jahren gründete Benjamin Kröni die Horse-Sharing-Plattform. Obwohl er mit zwei älteren Schwestern aufwuchs, die beide ein eigenes Pferd besitzen, musste sich der Jungunternehmer erst verlieben, bevor er sein Herz den grossen Vierbeinern öffnen konnte: «Meine damalige Noch-nicht-Freundin sagte: «Wenn du mich willst, musst du auf das Pferd steigen», erzählt er. Seine erste Reaktion: «Scheisse, das ist gar nicht mein Ding.» Doch er schwang sich in den Sattel: «Ich dachte, du kannst ja nicht den Schiss in den Hosen haben.» Geblieben ist nur eine Liebe, diejenige zu den Pferden.

«HorseDeal24» vermittelt zwischen Pferdebesitzern und Reitern: «Nicht jeder Reiter kann sich ein eigenes Pferd leisten, da kommt unsere Plattform ins Spiel», so Kröni. Besitzer können ihre Pferde auf der Plattform für eine Reitbeteiligung anbieten. Das bedeutet, sie stellen ihr Pferd einer anderen Person zum Reiten zur Verfügung. Wie oft und zu welchem Preis das Pferd während der Dauer der Vereinbarung geritten werden kann und wie lange diese Beteiligung besteht, wird vom Besitzer festgelegt. Die Plattform ist so aufgebaut, dass Interessierte mittels der Filterfunktion sehr genau nach einem passenden Freizeitpartner auf vier Hufen



Erleichterung nach dem gelungenen «Deal»: Manissa Reichner und Benjamin Kröni.

suchen können. Neben Disziplinen wie Springen, Dressur, Freizeit oder Fahren können auch Rasse, Preis, Alter, Grösse oder Geschlecht angegeben werden.

In eine moderne Zukunft

Mit «HorseDeal24» wollen sie den Pferdemarkt in das digitale Zeitalter führen. Nachdem sich Besitzer und Reiter gefunden haben, können sie ihre gesamte Kommunikation sowie das Terminmanagement über die Plattform weiterführen. Lästige Arbeiten wie den Zahlungsverkehr und die Versicherungsformalitäten werden ebenfalls direkt via Webseite erledigt. Dabei gehen 20 Prozent der monatlichen Transaktion als Provision an «HorseDeal24». «Unser Benefit ist ganz klar die Sicherheit», sagt Kröni. Im Gegensatz zu Anzeigen, die über Facebook oder Tutti geschaltet werden, verifizieren er und sein Team jeden Nutzer, der über die Plattform ein Pferd anbietet oder sucht.

Kröni und Reichner vermitteln jedoch nicht nur Pferde, sondern stellen auch einen Beratungsservice zur Verfügung,

Dabei kümmern sich erfahrene Reitlehrer um Pferde- oder Reitfragen und versierte Fachleute helfen bei Rechtsfragen weiter. Als Drittpartei unterstützt und vermittelt das Team von «HorseDeal24» im Falle von Konflikten auch zwischen den Parteien. Zusätzlich können die «Pferde-Dealer» Rabatte und Gutscheine von ihren Partnern anbieten.

Kurz vor Anmeldeschluss

Die Teilnahme am TV-Format spukte Kröni schon länger im Kopf herum: «Ich kannte die Sendung von der ersten Staffel. Doch ich vertrat die Anmeldung immer wieder», erzählt er. Seine Unterlagen reichte er wortwörtlich kurz vor zwölf ein: «Eines Abends ploppte bei mir am Computer die Werbung auf. Es war kurz nach halb zwölf. Der Anmeldeschluss war um Punkt zwölf Uhr», erinnert er sich. Zwei Wochen später klingelte das Telefon und er wurde zum Casting für die TV-Show eingeladen. Dort entschied ein Produktionsteam nicht nur darüber, ob die Idee für die Zuschauer interessant sei,



Bringt Reiter und Pferde zusammen: B. Kröni.

sondern auch ob die Gründer im Fernsehen eine gute Figur machen. Benjamin Kröni und Manissa Reichner schafften es schliesslich in die Sendung und somit auch bis vor die fünf Investoren.

Angebot für 100000 Franken

Für die beiden war die Teilnahme eine Möglichkeit, ihr Geschäftsmodell nicht nur vor potenziellen Investoren, sondern der ganzen Schweiz vorzustellen. Ihr Angebot: 10 Prozent Firmenanteile für ein Investment von 100000 Franken.

Mit dem Investment wollen Benjamin Kröni und Manissa Reichner die Plattform weiter ausbauen. Auch ins Marketing soll investiert werden, das ist der Wirkungsbereich von Reichner. Die 22-jährige Influencerin nutzt ihre persönliche Reichweite auf Instagram und Co., um die Werbetrommel für «HorseDeal24» zu rühren: «Wir sind daran, eine Community aufzubauen, um so auch junge Reiter, die viel auf Instagram unterwegs sind, auf unsere Plattform zu locken», sagt sie. Dass ihre Nutzer die Plattform

mitgestalten können, ist Kröni und Reichner ein grosses Anliegen: «Neue Funktionen präsentieren wir erst unserer Community. So können sie die Plattform mitentwickeln», sagen die beiden.

«Wir arbeiten gerade daran, das Matching zwischen Besitzer und Reiter noch besser zu machen», gibt der Gründer einen Ausblick. Dazu sollen beide Nutzergruppen die Möglichkeit bekommen, genau anzugeben, was sie suchen oder bieten. Vergleichbar mit einer Partnerbörse also. «Im Endeffekt hat der Pferdebesitzer dann vielleicht nur noch zwei Anfragen anstelle von zehn, aber diese sind wirklich relevant.»

Der Deal ist gebongt

Zwei der fünf «Löwen» in der TV-Show witterten in der Sendung von verganginem Jahr eine Zusammenarbeit, die sie sich nicht entgehen lassen wollten. Anja Graf und Roland Brack waren vom 19-jährigen Jungunternehmer und seinem Vorwärtstrand besonders beeindruckt. Beide machten Benjamin Kröni und Manissa Reichner je ein Angebot. Anja Graf verlangte für die 100000 Franken 25 Prozent der Firmenanteile. Auch Roland Brack sagte die 100000 Franken zu, verlangte dafür aber 20 Prozent an der Firma. Wir erinnern uns, ursprünglich wollte der Gründer nur 10 Prozent abgeben. Nicht mit ins Boot, aber mit in die Kutsche holten sich die beiden Pferdefreunde schliesslich Roland Brack. «Als Unternehmer lernst du, schnell Entscheidungen zu treffen. Roland Brack war neben Tobias Reichmuth mein Favorit», so Kröni.

Der erfahrene «Internet-Pionier», wie Kröni Brack nennt, steht den beiden seither regelmässig beratend zur Seite: «Er unterstützt uns sehr stark im operativen Geschäft und schaut unsere Ideen aus seiner Perspektive nochmals an», so Kröni über die Zusammenarbeit. Gab es denn schon einen gemeinsamen Ausritt der drei? Beide lachen: «Noch nicht, das werden wir aber ganz bestimmt nachholen.»

www.horsedeal24.com

Gutes neues Jahr für Autofahrer

Es kommt nicht häufig vor, dass neue Verkehrsregeln positiv aufgenommen werden: 2021 ergeben sich für die Autofahrerinnen und Autofahrer in der Schweiz erfreuliche Neuerungen. Dies zumindest für die meisten, andere können noch etwas lernen.

«Freude herrscht», pflegte der ehemalige Verkehrsminister Adolf Ogi zu gewissen Ereignissen zu sagen, und so sieht es für viele Verkehrsteilnehmer 2021 aus (wir berichteten). Es kommt nicht häufig vor, dass neue Verkehrsregeln praktisch durchgängig erfreut aufgenommen werden. Aber der Bundesrat hat für 2021 auf Strassen, Autobahnen, Trottoirs, Parkplätzen und Raststätten neue Regeln etabliert, die vernünftig und zeitgemäss sind. Das ist zu präzisieren. Die Sicherheit soll erhöht und gleichzeitig der Verkehr verflüssigt werden. Noch in der Vernehmlassung steckt die Helmpflicht auf den schnellen Elektrovelos, wo man in letzter Zeit zu viele Fatalitäten registrieren musste. Das Trottinettfahren auf Fussgängerwegen wurde schon geregelt. Über eine Entschärfung des umstrittenen Rasergesetzes wird noch debattiert. Doch der Reihe nach.

Die Neuerungen

Rad- und Mofahrer dürfen an Ampeln bei Rot rechts abbiegen, sofern dies signalisiert wird. Die Zweiradfahrer müssen dabei den querenden Fussgängern den Vortritt lassen. Die Autofahrer müssen den Velofahrern mehr Freiraum schaffen, das wird auch Zeit. Dadurch lassen sich pro Grünphase mehr Verkehrsteilnehmer (Fussvolk, Velo- und Autofahrer) konfliktfrei durchschleusen.

Motorfahrzeuge mit Anhängern bis 3,5 Tonnen dürfen künftig bis 100 km/h statt mit 80 auf der Autobahn fahren, sofern Zugfahrzeug und Anhänger dafür zugelassen sind. Das kann zu weniger Drängerei auf der linken Spur führen.

Neu darf auf Rastplätzen Alkohol ausgetrunken werden. Massgebend sei nicht



Mit sturem Linksfahren kann die Hälfte der Strassenkapazität verloren gehen. BILD ZVG

die Verfügbarkeit von Alkohol, der auch in Tankstellenshops bis tief in die Nacht verfügbar ist. Die Verkehrssicherheit werde nicht tangiert.

Bei Stau muss zwischen den Spuren auf der Autobahn eine Rettungsgasse freigehalten werden. Wer sperrt (Klick vom Beifahrer im Einsatzwagen, und schon liegt ein Beweisfoto mit Nummernschild vor), wird mit 100 Franken gebüsst.

Lernfahrten sind neu bereits mit 17 Jahren möglich, damit die Fahrprü-

fung mit 18 Jahren absolviert werden kann.

Motorfahrräder und E-Bikes mit elektrischer Hilfe bis 45 km/h werden beim Parkieren gleich behandelt wie Motorräder. Das Parkieren kann also kostenpflichtig werden.

Vor allem aber

Als wesentlichste Neuregelung ist das Rechtsvorbeifahren auf Autobahnen erlaubt. Das dürfte die Kapazitäten auf den

Nationalstrassen geschätzt um zehn Prozent erhöhen, sofern der Neuregelung Nachhaltigkeit durch die Polizeien verschafft wird, statt sich in Beweislasten zu verzetteln. Bislang wurde «Rechtsüberholen» auf Autobahnen mit Führerausweisentzug bestraft. Vorwiegend über Polizeien, welche in neutralen Fahrzeugen unterwegs waren.

Mit dem erlaubten Rechtsvorbeifahren ist gemeint, dass man bei Kolonnen links auf Autobahnen rechts vorbeifahren darf, sofern man nicht bei jeder sich bietenden Möglichkeit wieder auf die linke Spur einschwenkt. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Kapazitäten auf den Autobahnen bei dichtem Verkehr von 6000 Fahrzeugen pro Stunde auf 3500 Einheiten verringern, wenn sich viele nicht an das Rechtsfahrgebot halten, sondern links eine Kolonne bilden; dies bei jeder Geschwindigkeit.

Der Verkehr ist fließend, die Kapazitäten richten sich nicht nach den Beschränkungen, sondern danach, wie man sich in das Geschehen integriert. Die Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h wird von den Verkehrsteilnehmern nicht präzise, sondern mit Tacho 115 km/h bis 130 km/h interpretiert.

Vielleicht hätte man in die neue Verordnung noch einfügen sollen, dass das obligatorische Blinken nach rechts entfallen kann, sofern der Abstand nach hinten genügend ist.

Sture Linksfahrer wollen nicht begreifen, dass man auf der linken Spur daherkommend einen weiter vorne korrekt Fahrennden am Überholen hindern kann. Sie sind der Meinung: «Ich bin doch nicht blöd, und blinke andauernd.» Verkehrssinn ist etwas, was über neue Ablenkmöglichkeiten zunehmend abstirbt. Es geht nicht um Sekundengewinne für wenige, sondern um Kapazität für alle. Im Umkehrschluss bedeutet dies für die langsameren Rechtsfahrer, dass sie auf die linke Spur biegend ihre Geschwindigkeit nach oben anpassen sollten; was aber nicht in ein Gesetz gemischt ist.

Den Autofahrern ist ein gutes neues Jahr mit viel Verkehrssinn zu wünschen.

Jürg Wick

Für Sie erfahren: Subaru Forester-e

Der Forester ist eine feste Grösse im Schweizer Automarkt. Jetzt gibt es das japanische SUV als Hybrid.

Bis 1997 waren sogenannte SUV noch Nischenmodelle, die Nachfrage wurde in homöopathischen Dosen aus den USA und Grossbritannien befriedigt, ergänzt durch einige grosse Japaner wie den Mitsubishi Pajero. Die Hersteller verbanden Sport Utility Vehicles vorwiegend mit «Gelände» oder mit hohen Anhängelasten, um Pferde oder Boote schleppen zu können. Durchschnittsfamilien fuhren Sierra-, Astra- oder Passat-Kombi, weil ein normaler Kofferraum für die Ferien nicht mehr ausreichte.

Dann kam der Forester und schlug in der Schweiz meteoritenhaft ein. Ver-

gleichsweise kompakt (445x174 cm), geräumig, und mit guter Übersicht.

Heute ist der Forester einer unter vielen, kein Hersteller mehr ohne SUV, meistens sind es mehrere unter einem Markenlabel. Aber der Subaru kommt weiterhin serienmässig mit Allradantrieb. Nicht unwesentlicher Hinweis an die Occasionenkäufer: Bei vielen SUV ist «4x4» längst nicht mehr automatisch inkludiert.

Fürstlich Platz

Über fünf Generationen gewachsen (siehe Kasten), gilt der Forester im Zuge der Entwicklung noch als kompakt, bietet nun fürstliche statt ordentliche Platzverhältnisse, fährt neuerdings als Hybrid und ausschliesslich mit stufenloser Getriebeautomatik. Das funktioniert gut, obwohl der Motor seine Leistung mit etwas Verzögerung hergibt.

Neu für Subaru-Fahrer ist die gediegene Haptik mit einem bunten Materialmix. Positiv das praktische und vielseitige Ablageangebot für Dinge, welche man schnell zur Hand haben möchte. Auch den Federungskomfort darf man loben. Mühe können gestandenen Subaru-Fahrern die zahlreichen Assistenzsysteme bereiten, welche mehrheitlich schon in der Basis inkludiert sind.

Die Versicherungen berichten, dass sich die neuzeitlichen Helfer wie Spurhalteassistent mit Lenkeingriff in der Statistik positiv niederschlagen. Sofern Teile des Hilfssortiments nerven, lassen sie sich ausschalten. Im Forester gilt dies teilweise für jeden Neustart. Richtig sparsam ist der Allradler nicht geworden, aber mit dem Hybrid kann man bis zu zehn Prozent sparen.

Nicht im Prestigemarkt rund um den Zürichsee, aber in den Tälern und Bergen fahren Pragmatiker dank guter Erfahrungen weiter gerne Subaru, jetzt halt ein SUV genanntes Vehikel statt eines profanen Kombis. Danach gefragt, was man fährt, weiss mit «Forester» jeder sofort Bescheid. (jwi.)



Sachliches Instrumentarium, angenehme Haptik, der kleine Bildschirm über dem grossen zeigt Energiefluss an.

BILDER ZVG



Das Format hat zugenommen, gilt aber immer noch als Kompakt-SUV.



Wegen Hybrid liegt der Laderaumboden unwesentlich höher.

Steckbrief

Subaru Forester 2,0i-e

- Preis ab 38950 Franken
- Zylinder/Hubraum R4 Zyl.1995 ccm
- Leistung 150 PS/5600/min
- Drehmoment 194 Nm/4000/min
- Elektromotor 16,7 PS, 66 Nm
- Antrieb Allrad, AT stufenlos
- 0 bis 100 km/h11,8 sec
- V/max 188 km/h
- Verbrauch gesamt 8,1 l/100 km
- Verbrauch im Test 7,8 l/100 km
- CO₂-Ausstoss 185 g/km
- Länge/Breite/Höhe 463x182x173 cm
- Leergewicht 1656 kg
- Kofferraum 500 bis 1779 l
- Tankinhalt L 48 l

+ Raum, Federung, Traktion
– Verbrauch, Lenkung, Automatik

Aufgefallen: Seit 1997 ist er ziemlich gewachsen. ■

GEMEINSCHAFTS-
ZENTREN

GZ WITIKON

Witikonstrasse 405, 8053 Zürich
Telefon 044 422 75 61
gz-witikon@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Schreibatelier – sich treffen zum Schreiben:
Do, 18.30 bis 20 Uhr (Daten s. Home-
page). Kosten: Fr. 20.– pro Abend. Ver-
anstalter: Lotta Ingold, 044 462 21 04,
info@lottaingoldbuch.ch, www.lottaingold-
buch.ch

Zmittag – Take-away: Feines Essen – 2-
Gang-Menü – frisch zubereitet. Jeden
Mi, 12 bis 13.30 Uhr. Kosten: Fr. 15.–.
Kinder bis 12 Jahre, Fr. 1.15 pro Jahr.
Reservation nötig: Tel. 044 422 75 61
oder gz-witikon@gz-zh.ch

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

QUARTIERTREFF HIRSLANDEN

Forchstrasse 248, 8032 Zürich
Telefon 043 819 37 27
quartiertreff@qth.ch, www.qth.ch

**Vom Quartiertreff fürs Quartier – Wie geht
es Ihnen?** Herzliche und sichere Bege-
gungen mit Ihnen bleiben uns wichtig.
Wie geht es Ihnen? Gegenseitig unter-
stützen wir uns. Welche Form von Unter-
stützung oder Hilfe brauchen Sie? Schrei-
ben Sie uns auf quartiertreff@qth.ch

**Take-away-Mittagessen: Unsere leckeren
Menüs über die Gasse!** Menü erscheint
täglich im Whatsapp-Status der Cafe-
teria: 079 597 87 00. Bestellungen bis
11 Uhr – ab 12 Uhr sind sie abholbereit

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ HOTTINGEN

Gemeindestrasse 54, 8032 Zürich
Telefon 044 251 02 29
gz-hottingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-hottingen

***Malen für Kleinkinder:** Mi, jeweils 9.30
bis 11.30 Uhr. Kontakt: GZ, 044 252 68
14. GZ Hottingen, Standort Klosbach-
strasse, Klosbachstr. 118, 8032 Zürich

*Informationen zur Durchführung unserer
Angebote im Sekretariat: 044 251 02 29
oder gz-hottingen@gz-zh.ch

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ RIESBACH

Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich
Telefon 044 387 74 50
gz-riesbach@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Take-away & more: Aus aktuellem Anlass
bieten wir vor dem GZ mit dem Take-away
& more von Dienstag bis Freitag, 11.30–
13.30 Uhr, feine Gerichte und Getränke
zum Mitnehmen an. Daneben bieten wir
allerlei Tolles aus Eigenproduktion. Infos
und Bestellungen unter +41 79 653 96
12 (Bestellungen sind nicht zwingend).
Aktuelle Infos zu Menu und Angeboten
jeweils auf Facebook: https://www.face-
book.com/gzriesbach

Abonnieren Sie unsere Riesbach-Post
https://gz-zh.ch/gz-riesbach/

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

QUARTIERTREFF ALTSTADTHAUS

Quartiertreff Kreis 1
Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich
Tel. 044 251 42 59, www.altstadthaus.ch
betrieb@altstadthaus.ch

Aufgrund der aktuellen Lage bitte auf
unserer Homepage www.altstadthaus.ch
nachschaun.

Das öffentliche Leben wurde erneut
heruntergefahren. Aus diesem Grund
erscheint die Veranstaltungsagenda
in dieser Ausgabe nur in reduzierter
Form. Interessierte informieren sich
direkt bei den jeweiligen Veranstaltern.
Veranstaltungshinweise mind. 14 Tage
vor dem Veranstaltungsdatum an:
zueriberg@lokalinfo.ch oder
zuerichnord@lokalinfo.ch.
Keine Gewähr für eine Publikation der
Einsendungen und die Vollständigkeit. ■



#museumathome Digital ins Migros-Museum

Wie unersetzlich Kunst und die Begegnung mit ihr
sind, zeigt sich in diesen herausfordernden Zeiten.
Die Ausstellung Potential Worlds 2: Eco-Fictions im
Migros-Museum für Gegenwartskunst bleibt auf-
grund der Covid-Regelungen bis auf weiteres ge-
schlossen. Doch nun ermöglichen digitale Formate
Einblicke in die Ausstellung und andere Aktivitäten.

Zu Eco-Fictions ist ein Kurzfilm entstanden, der in
die Themen der Ausstellung einführt und sie mit
erzählerischen Mitteln in ein filmisches Erlebnis
transformiert. Der Film ist auf migrosmuseum.ch
verfügbar. Zusätzlich realisiert das Museum mit der
Zürcher Hochschule der Künste ein umfangreiches
Onlineveranstaltungsprogramm. (red.) BILD ZVG

Skizzieren & Zeichnen: Gemeinsam set-
zen wir uns mit einfachen Aufgaben-
stellungen auseinander. Es sind keine
zeichnerischen Fähigkeiten vorausge-
setzt. Abo für fünf Abende Fr. 75.–, Ein-
stieg jederzeit möglich mit Anmeldung,
betrieb@altstadthaus.ch. Dienstag, 26.
Januar, 18 bis 20 Uhr (alle 2 Wochen)

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GFZ FAMILIENZENTRUM ZELTWEG

GFZ Familienzentrum Zeltweg
Zeltweg 21b, 8032 Zürich
Telefon 044 253 75 20
www.gfz-zh.ch/familienzentren
famz-zeltweg@gfz-zh.ch

Aufgrund der bundesrätlichen Verschär-
fungen zur Eindämmung der Corona-Krise
muss das Familienzentrum bis vorläufig
22. Januar 2021 geschlossen bleiben.

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ AFFOLTERN

Bodenacker 25, 8046 Zürich
Tel. 043 299 20 10, Fax 043 299 20 19
gz-affoltern@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Das GZ ist geschlossen: Einzelne Ange-
bote können stattfinden, Informatio-
nen dazu finden Sie auf unserer Website
www.gz.ch/gz-affoltern

Maschinenkurs Holzwerkstatt: Der Ma-
schinenkurs richtet sich an alle Interes-
sierten, die noch keine Maschinenkennt-
nisse haben, diese auffrischen oder er-
weitern möchten. Fr, 5. März, 19.30 bis
22 Uhr und Sa, 6. März, 10 bis 12.30
Uhr. Anmelden bei Benjamin Solt, Tel.
043 299 20 14, benjamin.solt@gz-zh.ch

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GFZ FAMILIENZENTRUM KATZENBACH

Glatttalstrasse 1a, 8052 Zürich
Telefon 044 300 12 28
www.gfz-zh.ch/familienzentrum
famz-katzenbach@gfz-zh.ch

Aufgrund der bundesrätlichen Verschär-
fungen zur Eindämmung der Corona-Krise
muss das Familienzentrum Katzenbach
bis vorläufig 22. Januar 2021 geschlos-
sen bleiben. **GFZ Sprach- und Bewegungs-
spielgruppe** – Auch für Kinder mit beson-
deren Bedürfnissen. Jeden Montag von
8.45 bis 11.30 Uhr. Für Kinder ab 3 Jah-
ren bis Kindergarten. Kontakt/Anmeldung
erforderlich: Leila Buron, selin.buron@
gfz-zh.ch oder 078 795 88 99

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ SCHINDLERGUT

Kronenstrasse 12, 8006 Zürich
Tel. 044 365 24 40, Fax 044 365 24 49
gz-schindlergut@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch

Das GZ Schindlergut bleibt auf Grund
der Verordnung des Bundes bis am
22. Januar 2021 geschlossen. Einzelne
Angebote können stattfinden. Besuchen
Sie bitte unsere Website: www.gz-zh.ch/
gz-schindlergut

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ BUCHEGG

Bucheggstrasse 93, 8057 Zürich
Tel. 044 360 80 10, Fax 044 360 80 18
gz-buchegg@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-buchegg/

Seit Mittwoch, 6. Januar 2021 sind wir in

der Cafeteria und im Sekretariat gerne
wieder für Sie da.

Die Durchführung aller Angebote und
aktuelle Öffnungszeiten entnehmen Sie
bitte unserer Homepage: gz-zh.ch/
gz-buchegg/

Alle Angebote und Kurse: www.gz-zh.ch/
gz-buchegg/programm/

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ WIPKINGEN

Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich
Tel. 044 276 82 80, Fax 044 271 98 60
gz-wipkingen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/

**Lesung via Zoom: Fr, 15. Januar, 19 bis
20 Uhr.** Zurücklehnen, entspannen, zu-
hören... Lassen Sie sich von Heidi Ulfig
literarisch entführen. Sie liest Geschich-
ten, Erzählungen und Kurzkrimis von ver-
schiedenen Autor*innen. Die Lesung fin-
det via Zoom statt. Den Link erhalten Sie
über ulfig@baleari.de. Kostenlos

**Babymassage: Do, 28. Januar, 10 bis 11
Uhr.** Die Babymassage fördert die Be-
ziehung von Mutter/Vater und Kind und
ist gesundheitsfördernd für Säuglinge
ab der 6. Woche. Beim Veranstalter via
Webseite. Kostenlos

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ OERLIKON

Gubelstrasse 10, 8050 Zürich
Tel. 044 315 52 42, Fax 044 315 52 49
gz-oerlikon@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-oerlikon/

Malwerkstatt Farbpunkt: Mi, 20. + 27. Ja-
nuar, 13.45–14.45 Uhr im Spielraum. An-
meldung, Teresa Poltera, 079 156 33 37,
malwerkstatt.farbpunkt@gmail.com

Kinderyoga: Mo, 18. und 25. Januar,
17.15–18.15 Uhr im Gruppenraum, 2.
OG, für Kinder von 4–10 Jahren. Anmel-
dung: Sabine Hörmann, 076 416 71 22,
sabinehoermann@web.de

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ SEEBACH

Hertensteinstrasse 20, 8052 Zürich
Tel. 044 307 51 50, Fax 044 307 51 69
E-Mail gz-seebach@gz-zh.ch, gz-zh.ch

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ HIRZENBACH

Helen-Keller-Strasse 55, 8051 Zürich
Tel. 044 325 60 11
www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

Aufgrund der Vorschriften bleibt das GZ
Hirzenbach bis und mit 22. Januar 2021
geschlossen. **Die Cafeteria bietet jeden
Donnerstag und Freitag von 12.45 bis 13
Uhr ein Mittagessen «Take-away» an.** Ob
und in welchem Umfang wir ab 23.1.21
wieder öffnen dürfen, ist derzeit noch
unbestimmt.

Änderungen bleiben vorbehalten, schauen
Sie doch zwischendurch auf unsere Web-
seite www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

GZ HÖNGG

Limmatalstrasse 214
044 341 70 00
gz-hoengg@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Zurzeit geschlossen

**Bitte informieren Sie sich auf der Website
über die aktuelle Situation.**

KIRCHEN

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH
KIRCHENKREIS ELF

www.reformiert-zuerich.ch/elf

KIRCHE AFFOLTERN
Sonntag, 17. Januar 2021
10 Uhr, Kirche Glaubten, Gottesdienst
Pfrn. Lea Schuler
Sonntag, 24. Januar 2021
10 Uhr, Kirche Glaubten, Gottesdienst
Pfr. Tak Kappes

KIRCHE SEEBACH
Sonntag, 17. Januar 2021
10 Uhr, Markuskirche, Gottesdienst
Pfr. Patrick Werder
Sonntag, 24. Januar 2021
10 Uhr, Markuskirche, Gottesdienst
Pfrn. Esther Gisler Fischer

Lokalinfo AG

Erscheint alle 14 Tage am Donnerstag
Auflage: Zürich Nord 20 592 (Wemf-beglaubigt)
Zürich 18 823 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 52.–, 044 913 53 33
abo@lokalinfo.ch
Inserate: Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w
Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Mügenburg
Redaktion: Pascal Turin (pat.)
zueriberg@lokalinfo.ch
Reporter-Team: Lorenz Steinmann (ls.),
Lorenz von Meiss (lv.m.)
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios,
Tel. 044 913 53 33, anzeigen@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich Nord: Lisa Meier,
Tel. 079 246 49 67, lisa.meier@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich: Dora Lüdi,
Tel. 044 709 17 00, luedi.dora@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG,
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ),
Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich



Grosser Rückgang der Selbstanzeigen

Beim Steueramt des Kantons Zürich sind im vergangenen Jahr nur noch 1700 neue Selbstanzeigen eingegangen. Das ist nochmals deutlich weniger als im Rekordjahr 2018 mit 7300 Selbstanzeigen und 2019 mit 2350 gezählten Fällen. Die behandelten Selbstanzeigen brachten dem Kanton und den Gemeinden letztes Jahr Mehrerträge von 34 Millionen Franken. Der erneute Rückgang war zu erwarten gewesen, nachdem das Inkrafttreten des Automatischen Informationsaustauschs mit zahlreichen Ländern im Jahr 2017 zu einer eigentlichen Flut von Selbstanzeigen geführt hatte. Bei Behandlung der Fälle kamen bisher nicht deklarierte Vermögen von 745 Millionen Franken zum Vorschein. (pd.)

Zürcher Schlepplifte früher wieder offen

Gemäss Beurteilung des Corona-Sonderstabes von Anfang Januar 2021 erlaubt die Situation im Kanton Zürich die Wiedereröffnung der Zürcher Schleppliften ab 9. Januar 2021. Die Erfahrungen in den geöffneten Skigebieten haben gemäss Bundesrat gezeigt, dass die Schutzkonzepte funktionieren würden, sagt Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Walker Späh. Im Gegensatz zu den grossen Skigebieten im alpinen Raum werden die Zürcher Skilifte primär von der lokalen Bevölkerung genutzt und es entstehen auch keine Menschenansammlungen in geschlossenen Räumen wie zum Beispiel Gondeln. Es handelt sich bei den Skianlagen im Kanton Zürich ausschliesslich um Schlepplifte und Ponylifte. Die Volkswirtschaftsdirektion fällt ihren Entscheid auch aufgrund der aktuellsten interkantonalen Beurteilung. (pd.)

Über eine Tonne Drogen beschlagnahmt

Die Kantonspolizei Zürich hat in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Zollverwaltung im Jahr 2020 im Flughafen Zürich trotz stark reduziertem Flugbetrieb über eine Tonne Drogen sichergestellt und 27 Personen verhaftet. Bei 27 Aufgriffen wurden über 42 Kilogramm Kokain, 83 kg Cannabisprodukte, rund ein Kilogramm Heroin, 1600 kg Khat, 8000 Amphetamin-Tabletten sowie kleine Mengen anderer illegaler Betäubungsmittel sichergestellt. Eingeführt wurden die Drogen aus der Dominikanischen Republik, Uganda, Spanien, Israel, Thailand, Kenia, Südafrika, Brasilien, Portugal und Kolumbien. Bei den verhafteten Personen handelte es sich um sieben Frauen und 20 Männer im Alter von 17 bis 68 Jahren. Sie stammten aus Spanien, den Niederlanden, Italien, Venezuela, Israel, Lettland, den Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Kolumbien, Grossbritannien, Polen und der Schweiz. (pd.)

Auch Stadtrat Daniel Leupi Corona-positiv

Nach Schul- und Sportvorsteher Filippo Leutenegger (FDP) wurde nun auch Finanzvorsteher Daniel Leupi (Grüne) positiv auf Corona getestet. «Bis Anfang der kommenden Woche wird er sich deshalb in Isolation befinden und seine stadträtlichen Aufgaben von zu Hause aus wahrnehmen», steht in einer Mitteilung. Nachdem bei Leupi Ende letzter Woche ein leichter Husten auftrat, hat er sich am Freitag umgehend auf Corona testen lassen. Das Testergebnis war positiv. Er wird seine stadträtlichen Aufgaben in Isolation von zu Hause aus wahrnehmen. (pd.)



Jetzt gehts los Kanton startet Corona-Impfkation

Die Zürcher Corona-Impfkation hat begonnen. Zuerst sind Personen ab 75 Jahren sowie Hochrisikopatientinnen und Hochrisikopatienten an der Reihe. Bekannte Persönlichkeiten wie Schauspieler Walter Andreas Müller oder Unternehmerin Rosmarie Michel stellten sich als Impfbotschafter zur Verfügung. Sie erhielten den Impfstoff von Pfizer/Biontech (Bild).

Am Montag sind zudem die Impfungen an den Alters- und Pflegeheimen des Kantons gestartet. Ziel ist, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sowie das Personal bis Mitte März die erste Impfdosis erhalten haben. Die Impfstrategie richtet sich danach, wie viel Impfstoff verfügbar ist. Der Kanton plant mehrere Impfzentren. (pat.) BILD PASCAL TURIN

VERWALTUNG TUT, WIE WENN NICHTS WÄRE

Ende Februar «Schlüsselabgabe»?

In einem offenen Brief kritisieren Christian Jäggli und Roland Bünter vom Restaurant Waidhof in Zürich-Seebach den Bundesrat und die eidgenössischen Räte. Für sie und ihre 30 Angestellten ist die Situation sehr dramatisch.

So schnell bringt die Gastronomen Christian Jäggli und Roland Bünter nichts aus der Fassung, das wird beim Gespräch rasch klar. Doch langsam sehen die Beizer mit zwei Betrieben, einem Imbisswagen und 30 Angestellten keinen Ausweg mehr. «Was momentan wegen Corona läuft, kommt einer Enteignung gleich», sagen sie. Seit dem 22. Dezember sind beide Restaurants – darunter der bekannte «Waidhof» in Zürich-Seebach – ganz zu. Schon ab dem 12. Dezember war jeweils um 19 Uhr Sperrstunde. Dazu kam der Lockdown im Frühling. Vom 16. März bis am 11. Mai 2020 mussten alle Restaurants geschlossen bleiben, so auch die Betriebe



«Coronamassnahmen kommen einer Enteignung gleich», sind die Beizer Christian Jäggli (r.) und Roland Bünter überzeugt. BILD ZVG

der beiden. Was Jäggli kritisiert: Im Frühling agierte die Schweiz koordiniert, nun schaut jeder Kanton mehr oder weniger selber. «Bundesrat Ueli Maurer sagte, die Gastronomie habe einen guten Sommer gehabt, nun müsse man selber schauen und von diesen Reserven leben.» Für Jäg-

gli und Bünter kommt das einer Ohrfeige gleich. Die Gastrobranche habe alle geforderten Corona-Massnahmen klaglos umgesetzt. Mit entsprechenden Umtrieben und Kosten. Doch nun werde man komplett alleine gelassen.

«Wir haben immer alle Rechnungen und Steuern bezahlt. Jetzt werden wir geplagt. Mehrwertsteuer, Steuermahnungen. Der Staat tut, wie wenn nichts wäre», sagt Jäggli. Dabei betont der Gastronom, dass «Tröteln nichts bringt». So distanzieren sie sich auch von der Drohung von Berufskollegen, die Beiz einfach wieder zu öffnen. Doch sie fordern Nachsicht von den Ämtern und Geduld. Unabhängig vom Bundesratsentscheid von gestern Mittwoch – nach Redaktionsschluss dieser Zeitung. Und wenn die amtliche Schliessung noch andauert und sich die Ämter auch sonst nicht bewegen? «Wir konnten für November und Dezember noch keine Rechnungen bezahlen. Wenn sich nichts ändert, ist Ende Februar fertig.» Dann hiesse es «Schlüssel zu». (ls.)

Gekipptes Baugerüst verletzt drei Personen

Vergangenen Samstag fiel ein Baugerüst am Limmatplatz im Kreis 5 um. Drei Personen wurden dadurch leicht bis mittelschwer verletzt. Kurz nach 14.00 Uhr ging bei den Einsatzzentralen der Stadtpolizei Zürich sowie von Schutz & Rettung Zürich die Meldung ein, dass ein Baugerüst beim Limmatplatz umgefallen sei und Personen dadurch zu Schaden gekommen seien. Vor Ort trafen die Einsatzkräfte auf drei leicht respektive mittelschwer verletzte Personen. Die genauen Umstände des Unfalls werden nun durch die Stadtpolizei Zürich und den Unfalltechnischen Dienst der Stadtpolizei Zürich abgeklärt. Zur Spurensicherung rückten Spezialisten des Forensischen Instituts Zürich aus. (pd.)

Schwacher Anstieg der Arbeitslosigkeit

Ende 2020 stieg die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich von 3,3 Prozent auf 3,5 Prozent. Die Lage dürfte weiterhin angespannt bleiben, auch wenn nicht mit einer breiten Entlassungswelle zu rechnen ist. Ende Dezember waren 29828 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren des Kantons Zürich als arbeitslos gemeldet, 1696 Personen mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich dadurch um 0,2 Prozentpunkte auf 3,5 Prozent. Wie für diese Jahreszeit üblich, hat die Arbeitslosigkeit vor allem in saisonal geprägten Branchen wie dem Baugewerbe und dem Gastgewerbe zugenommen. Deutlich zugenommen hat die Arbeitslosigkeit auch bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu denen unter anderem der Garten- und Landschaftsbau zählen. Sinkende Arbeitslosenzahlen waren nur vereinzelt zu verzeichnen, etwa im Bereich Erziehung und Unterricht, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der öffentlichen Verwaltung. (pd.)

IN KÜRZE

Schalterdienste eingeschränkt

Vor den Festtagen beschloss der Zürcher Stadtrat, die Schalterdienste bis 15. Januar zu reduzieren. Nun hat er entschieden, die Massnahmen bis Ende Februar zu verlängern. Die Dienstleistungen werden vermehrt online, telefonisch oder per Post angeboten.

DAS LETZTE

Homeoffice – das Konstrukt der Bessergestellten

Nun soll also auch die nächste Rekrutenschule des Militärs im Homeoffice gestartet werden. Somit müssen die Rekruten ihr Handy daheim auf 5.45 Uhr Weckzeit stellen und sich alleine fit halten. Das ist typisch für unsere Welt. Gutsituierte Bürolisten zerbrechen sich den Kopf, wie es trotz Corona-Krise weitergehen soll. «Aus den gemütlichen Stuben», wie es die «NZZ am Sonntag» treffend beschrieb, fordern die Bessergestellten gerne einen besonders strengen Lockdown. Diesen Luxus des Weiterarbeitens, einfach zu Hause, haben viele Branchen nicht. Die Bauarbeiter machen weiter wie bisher. Denn auf neue Häuser und geflickte Strassen will niemand verzichten. Schlimmer trifft es Kinobetreiber, Fitnesscenter, Restaurants. Sie möchten arbeiten, dürfen aber nicht. Sie gelten nicht als systemrelevant, dabei halten auch sie das System am Laufen. Darum sollte der Staat finanzielle Unterstützung bieten. Vielleicht lässt sich ja beim Militär etwas einsparen – dank der Homeoffice-RS. (ls.)

Trolleybus unter Dach eingeklemmt

Vergangenen Freitag kollidierte beim Limmatplatz ein VBZ-Doppelgelenkbus mit einem Brunnen. Bei der Kollision wurden vier Busspassagiere vermutlich leicht verletzt. Zur Sicherung und Bergung des Busses rückte die Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich mit dem Pionierfahrzeug sowie einem Tanklöschfahrzeug aus. Eine besondere Herausforderung bei der Bergung und Sicherung des Doppelgelenkbusses stellte das beschädigte Akkupaket auf dem Dach des Trolleybusses dar. Die Berufsfeuerwehr erstellte einen dreifachen Brandschutz gegen mögliche Brandereignisse und überwachte mit Hilfe einer Wärmebildkamera das Akkupaket, um zu verhindern, dass ein Brand entsteht. Der Bus wurde anschliessend in Zusammenarbeit mit der Berufsfeuerwehr von einem Abschleppdienst geborgen. (pd.)



Das Akkupaket des Doppelgelenkbusses kollidierte mit dem Dach der Haltestelle. BILD ZVG